Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 754.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Mittwoch, 28. Oktober

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Novbr. und Dezbr. werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Thlr. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Die Abberufung des englischen Bevollmächtigten beim päpstlichen Stuhle.

Ganz in der Stille hat sich in den letzten Tagen ein Ereigniß vollzogen, welches ein interessantes Schlaglicht auf die Tendenz unserer Zeitströmung wirft. England hat ohne direkten Anlaß seinen seitherigen Vertreter bei der römischen Kurie den Weg — des Orenoque gehen lassen.

Es war überhaupt eine seltsame Sache um diese sogenannte Gesandtschaft der britischen Regierung beim Vatikan. Dieselbe besaß einen durchaus unregelmäßigen Charakter. In England selbst hat von jeher eine Abneigung gegen die Zulassung eines katholischen Kirchenwürdenträgers als anerkannter diplomatischer Vertreter geherrscht, man fürchtete die Einwirkung eines solchen auf die ohnehin sehr streitbaren Herren des englischen Klerus und verfiel daher auf den Ausweg, der weltlichen Botschaft Großbritanniens in Florenz formell einen Diplomaten beizuordnen, welcher speziell den Verkehr zwischen der Kurie und der londoner Downing-Street zu vermitteln hatte. Dieser Posten erschien begreiflicher Weise als eine Art Zwitterstellung, welche ehrgeizige Männer, wie z. B. Lord Russell — der die Stellung vor ca. 12 Jahren einmal inne hatte — wenig befriedigen konnte, trotzdem aber, zumal in schwierigen Zeiten, hohe Ansprüche zur Erfüllung ihrer delikaten Mission an die betreffenden Inhaber richtete.

Im Laufe der Zeit verlegten letztere ihren Sitz von Florenz nach Rom. Ob dazu eine direkte Ordre der englischen Regierung Anlaß gegeben hat, oder ob es sich um ein stillschweigendes usancielles Uebereinkommen gehandelt, ist uns nicht bekannt.

Im Jahre 1870, als das politische Leben Europa's in neue Bahnen eingelenkt und überdies der Papst seine weltliche Herrschaft verloren hatte, änderte sich die Sache mit einem Male. Der diplomatische Vertreter Englands beim päpstlichen Stuhle wurde von da ab nicht mehr formell beglaubigt, im englischen Parlamente wurden bei den Spezialberathungen des Budgets Interpellationen über Interpellationen bezüglich dieses Postens laut. Die Erörterungen, welche über die Zulässigkeit des Gehaltes für den römischen Repräsentanten gepflogen wurden, mußten für die Regierung um so unerquicklicher sein, da sich thatsächlich kein Vorwand auffinden ließ, der den weiteren Verbleib des englischen Sendlings bei der römischen Curie auch nur annähernd gerechtfertigt hätte und als sich im Laufe der letzten Jahre der internationale Kampf zwischen Staatsgewalt und Kirche immer mehr zuspitzte, blieb England schließlich gar nichts Anderes übrig, als den kläglichen Posten in seiner auswärtigen Vertretung gänzlich zu streichen.

Daß die öffentliche Meinung Englands, die der Ultramontanen selbstverständlich ausgenommen, den raschen Entschluß der Regierung im hohen Grade billigt, ist begreiflich. Schon seit Jahren betrachtete man die Position des britischen Vertreters im Vatikan als eine geduldete, als eine Anomalie. Man wußte, daß nur persönliche Rücksichten dieselbe noch hielten.

Die ultramontane Presse wird selbstverständlich nicht verfehlen, England womöglich zu beschuldigen, es habe sich von dem Kirchenverfolger Bismarck in's Schlepptau nehmen lassen und sei von diesem zu dem das Ansehen des Papstes so schwer schädigenden Schritte verleitet worden. England wird sich darüber zu trösten wissen.

So gerechtfertigt früher, als der Papst noch weltlicher Herrscher war, die Anwesenheit eines englischen Bevollmächtigten beim Vatikan gewesen sein mag, so ungerechtfertigt ist dieselbe jetzt. Es mögen damals Fälle vorgekommen sein, in denen der englische Vertreter von seinen, im ci-devant Kirchenstaat ansäßigen Landsleute um Unterstützung, Hilfe, Auskunft u. s. w. angegangen worden ist, was jetzt aber eben so unmöglich ist, als eine diplomatische Verhandlung mit der Kurie über weltliche Machtverhältnisse, wie sie früher, trotz der Unbedeutendheit des Kirchenstaates, doch wenigstens denkbar war.

Was sollte also der Gesandte Englands jetzt noch bei der Kurie? Etwa mit dem Papste über die Angelegenheiten der katholischen Kirche, die in England wie eine freie Gemeinde betrachtet wird, verhandeln? Oder mit ihm über die Ernennungen von englischen Bischöfen unterhandeln? Zu solchen Dingen schickt man nicht mehr expresse Vertreter und belastet das Budget mit einem ebenso überflüssigen, als kostspieligen Posten. Das Alles kann ebenso gut von London aus besorgt werden.

Man sieht, er handelte sich hier um eine veraltete Einrichtung, die Nichts nützen, wohl aber bei besonderen Verwickelungen schaden könnte, die englische Regierung hat somit wohl gethan, ihre Vertretung beim Vatikan zu kassiren.

H.

Die französische Kriegsentschädigung.

Ueber die Zahlung der französischen Kriegsentschädigung an Deutschland hat Léon Say, der ehemalige Finanzministers des Herrn Thiers, als Referent der Budgetkommission der Versailler National-Versammlung für den Etat pro 1875 einen außerordentlich interessanten und umfassenden Bericht erstattet. Durch eine detaillirte Darlegung der verschiedenen finanziellen Operationen weist der Verfasser darin nach, wie Frankreich es ermöglichte, jene gewaltige Schuld in einem verhältnißmäßig so kurzen Zeitraum zu tilgen. Wir beschränken uns zunächst darauf, aus dieser eingehenden, ebenso mühsamen wie verdienstvollen Arbeit des bekannten französischen Nationalökonomen einige auch für den deutschen Leser allgemein interessante Ziffern und Angaben herauszuheben.

Deutschland hat von Frankreich insgesammt erhalten 1,484,551,274 Thlr. = 5,567,067,277 Fr. 50 Cent. und zwar an Kriegsentschädigungsgeldern, die seitens der franz. Regierung nach dem Friedensschluß gezahlt wurden: 5,315,758,853 Fr. 29 Cent., und an Kontributionen, die der Stadt Paris und den okkupirten Departements während des Krieges auferlegt worden sind: 251,308,424 Fr. 21 Cent. Die eben erwähnte und auf Grund der betr. Bestimmung des Friedensvertrages von der französischen Regierung gezahlte Kriegsentschädigung umfaßt 1) an Kapital: 5,000,000,000 Fr. 2) An Zinsen: a) am 1. März 1872: 150,000,000; b) am 2. März 1873: 128,600,200 Fr. 81 Cent.; c) am 5. September 1873: 22,544,877 Fr. 63 Cent. und endlich 3) an Kosten und Unkosten (Escompte, Negociirung und Realisirung): 14,613,744 Fr, 85 Cent. Bei letzter Position hat sich schließlich bei der Endabrechnung zu Frankreichs Gunsten ein an Deutschland gezahltes Plus von 481,201 Fr. 56 Cent. ergeben, wovon 700,000 Fr. bereits an die französische Staatskasse zurückerstattet wurden, während 141,208 Fr. 56 Cent. bis zur endgiltigen Regelung der Frage, betreffs der zur See aufgebrachten Prisen reservirt bleiben. Die 5,315,758,853 Frcs. 29 Cent. der Kriegsentschädigung sind der deutschen Regierung von der französischen in etwa 120,000 Wechseln in nachstehenden Werthen ausgezahlt worden:

Fr.	325,098,400	— Cent.,	repräsentirt durch den Werth der von Deutchland zu diesem Preise übernommenen Strecken der Ostbahn,
„	125,000,000	— „	in französischen Banknoten,
„	273,003,058	10 „	in französischem Golde,
„	239,291,875	75 „	in Fünffrankenthalern,
„	105,039,145	18 „	in deutschem Courant und Papiergeld,
„	2,485,313,721	4 „	in Wechseln auf Thaler lautend,
„	235,128,152	79 „	in Wechseln auf deutsche Gulden,
„	344,289,300	29 „	in Wechseln auf Reichsmark und Mark Banco,
„	250,540,821	46 „	in Wechseln auf Holland,
„	295,704,546	40 „	in Wechseln auf Belgien,
„	637,349,832	28 „	in Wechseln auf London.

Summe Fr. 5,315,758,853 29 Cent.

Anfänglich hatte die deutsche Regierung selber die Konvertirung der fremden Werthe, auf welche die Wechsel lauteten, in deutsche resp. preußische besorgt und Frankreich die Kosten in Rechnung gestellt. Da aber Thiers glaubte, daß es hierbei zu theuer fahre, so übernahm er schließlich diese Aufgabe selber und konvertirte zu diesem Zweck in deutsche Werthe 33 Millionen holländische Gulden, 211 Millionen belgische Francs und 31 Millionen Pfd. Sterling. Als Hamburg seinen Münzfuß änderte, erwarb Frankreich einen Theil der in der Hamburger Bank lagernden Barren und ließ sie in der Pariser Münze zu Fünffrankenthalern schlagen, um sie in dieser Gestalt nach Deutschland zurückzusenden. Diese eine Operation belief sich auf 33,643,729 Francs.

An der unteren Donau.

Die vor einigen Tagen gemeldeten Exzesse an der türkisch-montenegrinischen Grenze lenken die Aufmerksamkeit wieder einmal auf den Orient. Der Haß gegen die Muselmännner ist ein altes Erbtheil jener Söhne der schwarzen Berge, der schon oft zu einer Störung des nachbarlichen Verhältnisses, zu ernsten Grenzschlägereien Veranlassung gegeben hat. Der diesmalige Zusammenstoß schrumpft nun zwar nach den jetzt vorliegenden näheren Nachrichten auf das bescheidene Maß eines an der Grenze jener Länder so häufigen Vorfälle zusammen. Es ist sogar zweifelhaft, ob der Urheber des Mordes an einem Türken überhaupt ein Montenegriner war. Metzeleien von Weibern und Kindern scheinen lediglich montenegrinische Erfindungen zu sein. Dem Fürsten von Montenegro ist es übrigens zu danken, daß der Vorfall nicht durch Rachehandlungen seiner Unterthanen größere Dimensionen angenommen hat. Andererseits ist aus Konstantinopel gemeldet worden, daß die Pforte bereits eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle abgesendet hat, um den Thatbestand festzustellen und die etwaigen Schuldigen zu bestrafen. Wie ein Telegramm meldete, verlangt Montenegro, daß zu dieser Kommission auch die fremden Konsuln zugezogen werden, ein Verlangen, welches die Pforte wohl wird zugestehen müssen. Wenn, wie gesagt, diese Affaire, über welche wir unter Belgrad nähere Details geben, auch von keiner weittragenden Bedeutung ist, so liefert sie von Neuem den Beweis, wie schwer Kreuz und Halbmond an der untern Donau friedlich neben einander auskommen können und wie die Leidenschaften bei jedem Anlaß aufflammen.

Außen mit den Montenegrinern liegt die Pforte auch in Streit mit Serbien und Rumänien. Beide Fürstenthümer wollen mit den auswärtigen Mächten Handelsverträge abschließen, wozu die Pforte ihnen jedoch das Recht auf das Entschiedenste bestreitet und Protest gegen jeden derartigen Vertrag erhebt. Es wird nun zwar ausgeführt, daß vom Rechtsstandpunkte dieser Einspruch begründet ist, denn die Befugniß, völkerrechtliche Vorträge abzuschließen, ist ein Souveränitätsrecht, welches weder Serbien noch Rumänien besitzen. Beide haben indeß die thatsächlichen Verhältnisse für sich. Ihr Streben nach dem Rechte, die Handelsbeziehungen selbstständig zu ordnen, wird durch die tiefzerrüttete Finanzlage der Türkei unterstützt.

Wie vor einigen Tagen offiziös aus Wien gemeldet wurde, unterstützen die auswärtigen Mächte den Anspruch der Donaufürstenthümer. Deutschland, Oesterreich und Rußland stehen in Unterhandlungen mit der Pforte, um ihre Zustimmung zu gewinnen, wenn sie auch jeden offenen Bruch zwischen ihnen und der Pforte vermeiden wollen. Die Pforte hat nun unter dem Drucke der Umstände sich zur Nachgiebigkeit bereit erklärt. Sie will ihre Zustimmung zum Abschluß von Verträgen geben, sobald die Erlaubniß hierzu von Serbien und Rumänien nachgesucht wird. Auf diesen Standpunkt ist die Angelegenheit gegenwärtig angelangt.

Den Bemühungen der Großmächte, die sich so warm der Handelsverträge annehmen, wird es wohl gelingen, die Donaufürstenthümer zur Annahme der türkischen Bedingnngen zu bewegen und dann wird die Ruhe auf der Balkanhalbinsel einstweilen wieder hergestellt. Sollten sie es jedoch versuchen, sich über die Forderungen der Pforte im Vertrauen auf die türkischen Verhältnisse hinwegzusetzen und von den Exaltados im Lande, die auf jeden Fall einen Bruch mit der Pforte herbeiführen wollen, ins Schlepptau nehmen zu lassen, dann könnten die orientalischen Angelegenheiten wieder einmal in den Vordergrund der politischen Ereignisse treten.

In der Arnimschen Sache ist von einer Erklärung der Wiener „Presse" Notiz zu nehmen, welche die Darstellung des jungen Grafen Arnim in seinem bekannten „Times"-Briefe als vollständig dem Sachverhalte entsprechend erklärt. Das Blatt findet es aber unbegreiflich, wie man aus diesem Briefe die beleidigende Behauptung fabriziren könne, daß die beiden in der „Presse" am 2. April publizirten Privatbriefe durch Agenten Bismarcks bei ihm eingeschmuggelt seien. Weiter sagt das Blatt wörtlich:

Da gerichtliche Schritte gar nicht in Anwendung kommen können, wegen des privaten Charakters der Privatbriefe, und nebenbei bemerkt, auch keinen Erfolg hätten, weil wir jede Zeugenaussage verweigern würden, und da direkte Bestechungsversuche sich fruchtlos erwiesen haben, so giebt es kaum ein anderes Mittel, als durch ehrenrührige Insinuationen die Redaktion der „Presse" an die Wand zu drücken und ihr eine Erklärung abzunöthigen. Es wird einst der Tag kommen, und er ist vielleicht nicht mehr ferne, an welchem wir solche Neugierde befriedigen werden; bis zu diesem Zeitpunkte aber gebietet uns unsere publizistische Ehre, über die Quelle unserer „Enthüllungen" zu schweigen, sowie die Anschuldigung zurückzuweisen, daß wir von den Agenten Bismarck's oder von irgend Jemandem mit diesen „Enthüllungen" mißbraucht worden wären. Die „Presse", welche man in Deutschland gewöhnlich als „das besonnene Blatt" zitirt, ist an eine so außergewöhnlich sensationelle Publikation nicht geschritten, ohne sehr genau zu wissen, was sie thut und mit wem sie es zu thun hat.

Die „Spen. Ztg." bemerkt, daß man ihr versichert hätte, die „Presse" habe jene zu Anfang April veröffentlichten „diplomatischen Enthüllungen" aus dem österreichischen Ministerium erhalten. — Die „Magdeb. Ztg." ist der Ansicht, daß die heftige und ungerechte Weise, in welcher die Reichsregierung wegen ihres Vorgehens gegen Arnim in der Presse der großen Hauptstädte angegriffen wurde, sich vielfach auf die Thätigkeit der Diplomatie zurückführen lasse. — Sie schreibt:

Die Zeitungsstimmen, die überall in der Welt sich gegen den Frevel erheben, daß ein Botschafter den Gerichten seines Landes Rechenschaft ablegen soll, sind sehr bezeichnend für die Kreise, von denen sie inspirirt wurden. Die europäische Diplomatie hat es als eine ungeheuere Kränkung, als eine Antastung ihrer exceptionellen Stellung empfunden, daß Einer der Ihrigen wie ein gewöhnlicher Sterblicher behandelt werden soll. Graf Arnim hat sich kaum persönlich bei seinen diplomatischen Kollegen einer besonderen Beliebheit erfreut; ist ja doch nach dem Zeugniß des Feldmarschalls Grafen Moltke die Liebe, welche man zu Deutschland und seiner Vertretung empfindet, in Europa nicht besonders stark. Nichtsdestoweniger hat der verletzte Corpsgeist in der Arnimschen Sache mit einer Heftigkeit reagirt, daß in dem europäischen Publikum vielfach eine ganz irrige Auffassung des Verhältnisses entstehen konnte. Freilich hat sich inzwischen eine gewisse Klärung der Sache nicht ganz verhindern lassen; aber noch im Augenblick zeichnen sich die Zeitungen und Korrespondenten, welche diplomatischen Insinuationen zugängig sind, durch die besondere Hartnäckigkeit und Verranntheit aus, mit der sie aus jener famosen Untersuchung ein Attentat auf die Würde des diplomatischen Dienstes zu machen bestrebt sind."

Dazu komme aber noch, daß Fürst Bismarck durch seine Reformen in der deutschen Diplomatie, besonders auch dadurch, daß er den Vertretern Deutschlands im Auslande einen gewissen internationalen Typus abstreifen wollte, die europäische Diplomatie gereizt habe. „Die deutsche Presse und das deutsche Publikum aber haben alle Ursache, gegen die Stimmen vorsichtig zu sein, welche die in ihren vermeintlichen Privilegien angegriffene Diplomatenzunft zu erheben weiß. Vielmehr verdient die vom deutschen auswärtigen Amt ins Werk gesetzte Reform der Diplomatie an Haupt und Gliedern die vollständige Unterstützung der deutschen Nation.

Mit Bezug auf die auch von uns gebrachte Mittheilung der „Mont.-Z.", daß das Bild des Grafen Arnim aus dem Gothaischen Grafenkalender pro 1875 entfernt worden sei, erhält die „Krzztg." von dem Verleger eine Zuschrift, welche jene Nachricht wie folgt dementirt:

Kein unparteiischer Mann wird der Redaktion oder mir den Beruf zumuthen, dem Urtheilsspruch des Gerichts vorzugreifen; das „Gräfliche Taschenbuch 1875", welches in den nächsten Tagen im Druck vollendet und gebunden werden muß, wird deshalb auch das Porträt des Grafen Arnim enthalten. Justus Perthes.

Nach Telegrammen englischer Blätter giebt die türkische Regierung bekannt, daß große Quantitäten von Eichen, Buchen und Kastanienbäumen im Walde von Belgradkoi, am oberen Bosporus, innerhalb der nächsten achtzehn Monate als Brennholz zur Versteigerung gelangen sollen. Dieser Wald war von den byzantinischen Kaisern und früheren Sultanen immer geschont worden, weil von seinem Fortbestande hauptsächlich die Versorgung der Hauptstadt mit Trinkwasser abhing. Der Times-Korrespondent bemerkt: Europäische Blätter pflegten häufig von den unerschöpflichen Hilfsquellen der Türkei zu sprechen; aber die Finanzmänner opferten eine derselben nach der andern, wie wenn es ihr Wahlspruch wäre: „Nach uns die Wüstenei". Das türkische Blatt, in welchem der erwähnte Verkauf angekündigt ist, enthält einen Artikel mit der Ueberschrift: „Asiens Schmerzens

schrei", welcher auszuführen versucht, daß Asien, die Mutter des Islams und aller Wissenschaft und Kultur, in Gefahr sei, von den Barbaren überwältigt zu werden. Die Russen, so klagt das Blatt, schifften den Oxus hinab, um in das Herz Asiens einzudringen; die Holländer rotten die Civilisation auf Sumatra aus, und die Engländer verfolgten, unter dem Vorwande der Unterdrückung des Sklavenhandels, den Mahomedanismus in Indien und Arabien, während die Asiaten, anstatt die Europäer zurückzuwerfen, sich unter einander bekriegten.

Deutschland.

Ω **Berlin**, 27. Oktober. [Entlassung der Reserven. Belagerungspark.] Die Entlassung der Reserven ist in diesem Herbst für zwei Drittel der Mannschaft des zweiten Dienstjahres bei der Infanterie und Fußartillerie der deutschen Armee nach einer faktischen Dienstzeit von nur 1 Jahr 8 Monaten erfolgt. Derselbe Vorgang hat bereits auch im vorigen Jahre stattgefunden, und thatsächlich würde sich somit die ehedem so eifrig erstrebte zweijährige aktive Dienstzeit für zwei Drittel des Mannschaftsstandes der genannten Waffengattungen schon weit überholt finden. Noch ist für die gleichen Waffengattungen in diesem Jahre auch die Einstellung der Rekruten um mehrere Wochen später, als im vorigen Jahre angesetzt worden. Der Stand der Bataillone der deutschen Armee würde sich bei einer Durchschnitts-Jahres-Rekrutirung von p. Jahr 190 Rekruten demnach auf zwei volle Mannschafts-Jahrgänge in dieser Stärke, und für das dritte aktive Dienstjahr einem Drittel derselben, oder noch 63 resp. 64 Mann berechnen, was p. Bataillon 443 resp. 444 der Rekrutirung unterliegende Mannschaften ergeben würde. Im Etat angesetzt befinden sich für jedes Linien- und Jäger-Bataillon 18 Offiziere, 58 Unteroffiziere, 52 Gefreite und Capitulanten, 439 Gemeine und 12 Handwerker oder 18 Offiziere und 561 Mann, wozu noch ein Zahlmeister, ein Zahlmeisteraspirant, 4 Lazarethgehülfen und 1 Büchsenmacher hinzutreten. Es stellt sich dieser Etat um 35 Köpfe höher als bis 1872, bis zu welchem Zeitpunkt die Bataillonsstärke sich nur zu 526 Mann angesetzt fand. Die Verstärkung, welche von da ab für die Infanterie der deutschen Armee eingetreten ist, berechnet sich somit jetzt, nachdem zu dem würtembergischen Infanterie Regiment No. 125 ein drittes Bataillon hinzugetreten ist, bei 469 Bataillonen auf 16415 Mann. Die Jahresrekrutirung für die Infanterie der deutschen Armee würde sich bei 190 Mann p. Bataillon zu 89,160 Mann berechnen, was nach den obigen Ansätzen im Total 208,040 der Rekrutirung unterliegende Mannschaften als bei dieser Masse zur Ableistung ihrer Dienstpflicht eingestellt ergeben würde. Thatsächlich treten hiervon jedoch dadurch gewisse Abweichungen ein, daß sich der Mannschaftsstand der Bataillone bei den 5 alten preußischen Garde- und Garde-Grenadier-Regimentern um etwas höher, nämlich zu 22 Offizieren und 678 Mann angesetzt befindet, und demnach auch für diese eine stärkere Rekrutirung statthat, und daß bei den 26 Jägerbataillonen eine stehende Beurlaubung von je 64 Mann eingeführt ist. Die Beschränkung der aktiven Dienstzeit auf 2 Jahre, resp. 1 Jahr 8 Monat findet demnach gegenwärtig bei der Infanterie p. Jahr auf einen Mannschaftsstand von 59.440 Mann eine Anwendung. Bei der vollen Beanspruchung einer dreijährigen aktiven Dienstzeit und einer Jahres-Rekrutirung von p. Bataillon 190 Mann würde hingegen die Bataillonsstärke sich zu 680 Mann, und der gesammte in die Infanterie der deutschen Armee eingestellte Stand an der Rekrutirung unterliegenden Mannschaften auf 267,330 Mann berechnen. Noch eine weitere Steigerung der Jahres-Rekrutirung tritt dadurch ein, daß im Verlauf jeden Jahres ein Nachersatz bei den Truppentheilen und namentlich bei der Infanterie eingestellt wird, welcher offiziell für das vorige Jahr zu 13,000 M. angegeben worden ist, wovon indeß mindestens ein Theil der so nachträglich ausgehobenen Rekruten auf den faktischen Ersatz der durch Tod oder Invalidität aus der regelmäßigen Rekrutirung ausgeschiedenen Mannschaften gerechnet werden muß. — Etwa vor Jahresfrist ist bekanntlich eine veränderte Zusammenstellung des Geschützmaterials des deutschen Belagerungsparks verfügt worden, und werden neuerdings, als bei der deutschen Festungs- und Belagerungsartillerie verwendet, folgende Geschütze und Geschützkaliber aufgeführt: 9 Cm. Eisen- und Stahlkanonen mit Kolben- und Keilverschluß, 12 Cm. Eisenkanonen mit Kolbenverschluß, aptirte 12 Cm. Bronze-Kanone, 12 Cm. Bronze-Kanone, 15 Cm. Eisen-, Stahl- und Bronze-Kanone, kurze 15 Cm. Eisen- und Bronze-Kanone, 17 Cm. kurze und lange Kanone, 21 Cm. Stahl-Kanone, lange 21 Cm. Ring-Kanone, kurze 21 Cm. Bronze-Kanone, kurze 24 Cm. Kanone, lange und kurze 26 Cm. Kanone, 28 Cm. Kanone, 36 Cm. Kanone, 21 Cm. Mörser. Auffällig erscheinen bei dieser Zusammenstellung die enorm schweren Kaliber, von welchen die 36 Cm. Kanone bisher als in die deutsche Festungsartillerie noch gar nicht eingeführt angenommen wurde. Auch bleibt jedenfalls anzunehmen, daß die schweren und schwersten Kaliber vom 120-Pfünder bis 1000-Pfünder (eben die 36 Cm. Kanone) wohl ausschließlich nur zur Geschützausrüstung der deutschen Küstenbefestigungen bestimmt sind. Die 21. Cm. Mörser mit einem Bombengewicht von 180 Pfund haben hingegen schon bei mehreren Belagerungen des letzten Krieges eine Verwendung gefunden, und ebenso wurde die Einführung einer 21 Cm. Belagerungs-Kanone oder eines 200-Pfünders bereits seit längerer Zeit bei den eigentlichen Belagerungsparks beabsichtigt. Alle die vorangeführten Geschütze sind übrigens gezogene Geschütze, und finden sich der deutschen Festungs- und Belagerungsartillerie zur Zeit überhaupt an glatten Geschützen nur noch die 9 Cm. Eisen- und Bronze-Kanone, eine kurze 12 Cm. Kanone und 15, 22, 23, 27 und 28 Cm. Mörser beigegeben.

BAC. **Berlin**, 26. Oktober. Die unmittelbar bevorstehende Eröffnung des Reichstages, am 29. Oktober, legt uns die Verpflichtung auf, einen kurzen Bericht über die Veränderungen zu erstatten, welche derselbe seit seiner letzten Session in seinem Personalbestande erfahren hat. Es sind ausgeschieden durch den Tod: Baudri und v. Mallinckrodt, durch Berufung in den Bundesrath der preußische Handelsminister Dr. Achenbach; durch Anstellung oder Beförderung im Reichs- oder Staatsdienste: der preußische Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal, der Direktor der preußischen Staatsschuldenverwaltung Graf Eulenburg, der Botschafter des deutschen Reichs in Paris Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, der preußische Regierungsrath Freiherr v. Heeremann, der sächsische Bezirks-Hauptmann v Könneritz; durch Mandatniederlegung: Berger und Freiherr v. Leykam. Es sind bis jetzt wiedergewählt: Dr. Friedenthal, Graf Eulenburg, Fürst Hohenlohe, Berger; durch Ersatzwahlen erhielten ein neues Mandat: Graf Alfred v. Hompesch an Stelle des Freiherrn v. Leykam, Graf Ferdinand v. Hompesch an Stelle des während der vorigen Session verstorbenen Grafen Cajus v. Stolberg; Freiherr v. Schorlemer-Alst an Stelle des Herrn v. Mallinckrodt. Eine Veränderung in der Parteistellung des Vertreters ist durch diese Ersatzwahlen nirgend herbeigeführt worden. — Erledigt waren bis heute noch die Mandate der Wahlkreise Münster-Cöesfeld (früher Freiherr v. Heeremann), Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf (früher Dr. Achenbach), Stadt Aachen (früher Baudri) und Borna u. s. w. (früher v. Könneritz. — Soeben ist erschienen: „Die Zettelbank vor dem Reichstage". Versuch einer gemeinverständlichen Darstellung von Ludwig Bamberger. Leipzig. F. A. Brockhaus 1874. Wir empfehlen diese Schrift der allgemeinsten Aufmerksamkeit. Nicht eine Kritik des Bankgesetzentwurfs setzt sich diese Arbeit als Aufgabe; vielmehr ist dieselbe dazu bestimmt, die große Zahl Derer, welche ihre Aufmerksamkeit den bevorstehenden Verhandlungen über diese Frage innerhalb wie außerhalb des Parlaments zu schenken geneigt sind, mit den dazu unerläßlichen Voraussetzungen bekannt zu machen; sie will vor Allem über die Stelle aufklären, welche die Institution einer Bank in unserem ganzen Kulturleben einnimmt und deren durch das ganze Gemeinwesen sich erstreckende Bedeutsamkeit hervorheben. Durchweg ist der Gesichtspunkt festgehalten, nicht Streitfragen zu lösen, sondern den Lesern mit dem nöthigen Material auf Lösung derselben vorzubereiten.

— Der Kaiser hat auf der Kunstausstellung mehrere Ankäufe gemacht. Unter anderen auch ein Genrebild eines jungen düsseldorfer Künstlers, zwei junge Damen vorstellend, um den nicht unbedeutenden Preis von 2500 Thlr.

— Der Landesdirektor v. Bennigsen ist nach Berlin berufen, um über den Entwurf einer neuen Provinzial-Ordnung gehört zu werden

— Die Denunziationen des „Sozialdemokrat" haben Erfolg gehabt. Wie früher bei sozialdemokratischen und ultramontanen Vereinen, so sind jetzt auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft auch bei dem Zentralwahlausschuß der nationalliberalen Partei Recherchen angestellt worden. Dieselben beziehen sich auch auf die Frage, ob etwa eine Verletzung der vielgenannten §§ 8 und 16 des Vereinsgesetzes vorliege. Da der Zentralwahlausschuß der nationalliberalen Partei, wie schon öfters betont, mit Vereinen in der Provinz nicht in Verbindung steht, so ist anzunehmen, daß in seiner Thätigkeit eine Gesetzwidrigkeit nicht konstatirt werden kann.

— [Prozeß Kullmann] Die auf den 29. d. M. festgesetzte Eröffnung des deutschen Reichstages verhindert den Reichskanzler bei den in Würzburg für denselben Tag anberaumten Gerichtsverhandlungen in Sachen des Kullmann'schen Attentats persönlich zu erscheinen. Wie ein Privatbrief von dort meldet, wird sich der Vertheidiger des Attentäters, Gerichtsadvokat Gerhard, mit der Entschuldigung des Reichskanzlers, am Erscheinen dienstlich verhindert zu sein, nicht zufrieden geben, sondern die Aufschiebung des Termins beantragen. Es ist allerdings fraglich, ob das baierische Gericht eine erneuerte Zitation des Fürsten Bismarck für nöthig erachten wird. Da bekanntlich Kullmann des Verbrechens geständig ist, dürfte von der Anwesenheit des corpus delicti Abstand genommen werden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Belgrad, 22. Oktober. Ueber den Konflikt zwischen Montenegro und der Türkei wird dem „Pest. Lloyd" von hier geschrieben:

Gestern erhielten wir hier Telegramme aus Cetinje vom 20. d., welche beunruhigende Nachrichten brachten. — Die Montenegriner gehen gewöhnlich nach dem benachbarten türkischen Städtchen Podgoritza in Albanien, um daselbst Lebensmittel einzukaufen, sowie eigene Produkte zu verkaufen Vorgestern war großer Markt in Podgoritza und bei hundert Montenegriner, darunter ein Archimandrit, erschienen daselbst. Plötzlich entstand auf dem Marktplatze ein Auflauf, man hörte im ersten Tumulte nur die Rufe erschallen: „Ein Zrnagoraz hat einen Türken erschlagen!" Im zweiten Momente waren alle Zrnagorzen umringt und ein blutiger Kampf entspann sich, der für die Montenegriner um so unglücklicher ausfallen mußte, als sie in großer Minorität waren. Bis die türkischen Behörden intervenirten, lagen bereits zwanzig Montenegriner todt am Boden, darunter der erwähnte Archimandrit und eine Zrnagorzin Die entronnenen Zrnagorzen verbreiteten mit Blitzesschnelle diese düstere Nachricht in den Schwarzen Bergen, wo begreiflicher Weise eine ungeheure Aufregung entstand. Die Leute wollten bewaffnet, wie sie stets sind, gleich über die Grenze gehen, um blutige Rache an den Türken zu nehmen. Diesem Vorhaben widersetzte sich aber der Fürst Nikitza, der die Heißsporne zur Ruhe ermahnte. Um nicht größere Verwicklungen hervorzurufen, ließ der Fürst augenblicklich alle Türken, die in Handelsgeschäften in Cetinje sich befanden, unter starker Bedeckung über die Grenze bringen, da man sonst für deren Sicherheit wegen der Aufregung in der Stadt nicht bürgen konnte. Mittlerweile schickte der Regent zwei Adjutanten nach Skutari und Podgoritzce, um gemeinschaftlich die Untersuchung zu leiten.

Tagesübersicht.

Posen, 27. October.

Während der Kaiser bei seinem Besuche in Ludwigslust mit dem ungeheucheltsten Enthusiasmus empfangen wird, macht der Haß, mit dem manche Persönlichkeiten in Mecklenburg gegen Deutschlands neuere Entwickelung erfüllt sind, einen um so peinlicheren Eindruck. Ist es doch vor einigen Monaten vorgekommen, daß in Moltke's Geburtsstadt, Parchim, einer von den in Mecklenburg übernommenen renitenten hessischen Pastoren sich in so grobverletzender Weise über den Kaiser aussprach, daß ein dabei anwesender Gymnasiallehrer, preußischer Landwehr-Offizier und Mitkämpfer des letzten Krieges, sich mit

An Robert Prutz.

Unter dieser Ausschrift hat Hermann Grieben zur Erinnerung an den am 21. Juni 1872 verstorbenen Dichter bei der Enthüllung seines Denkmals in Stettin am 18. Oktober 1874 folgendes schöne Gedicht veröffentlicht:

„Ich war um Sankt Johannis-Nacht
An's dunkle Meer gegangen
Und hatte viel an Dich gedacht,
Betrübt und traumbefangen:
Zweijährig war es, daß der Tod
Auch Dich dorthin gebettet,
Woher zum Strand kein Segelboot
Den Heimgerufe'nen rettet.

Da stand ich bei der Sternen Licht
Und sah die Wogen branden,
Wo, wie der Mund der Sage spricht,
Vineta sonst gestanden;
In Ihren Bann und Frieden hat
Sie nun auch Dich entboten,
Die meerversunk'ne Wunderstadt,
Das stille Heim der Todten.

Derweil ich so in Träumen stand,
Erhellte sich das Dunkel,
Die Wogen blitzten wie Demant
Und glühten wie Karfunkel,
Und aus dem Meere stieg empor,
Als ob ein Geist sie riefe,
In voller Pracht mit Thurm und Thor
Die Todtenstadt der Tiefe.

Und mitten stand in ihrem Glanz
Auf hohem Marmorsteine,
Geschmückt mit grünem Eichenkranz,
Ein Bild: — es war das Deine.
Mir ward der Blick von Thränen feucht,
Da stob's in lichten Funken
Und wieder war das Meergeleucht
Im Wogenschwall versunken.

Nun steht, was ich in jener Nacht
Als Traum empfunden habe,
In tagesheller Pracht und Macht
Dein Bild auf Deinem Grabe.
So rag' als Deines Ruhm's Gewähr,
Umglänzt, umkränzt, umsungen,
Dein Haupt auch fürder aus dem Meer
Der Zeit, die Dich verschlungen."

Emma Bely.

Den Damen wird dieser Dichtername nicht unbekannt sein, und es dürfte daher interessiren, etwas Näheres über diese Schriftstellerin zu erfahren. Eine ihrer Mitschwestern auf dem Parnaß, E. v. Dincklage, veröffentlicht über Emma Bely eine hübsche Skizze, der wir Folgendes entnehmen:

Emma Couvely wurde am 8. August 1848 zu Braunfels bei Wetzlar geboren, als ältestes Kind des Waffenfabrikanten Couvely. Sie hat noch heute als Frau und Mutter dasselbe frische, eigenwillige und impulsive Kindergesicht, das damals ihre Eltern entzückte, aber ach, nicht lange leuchtete die Sonne häuslichen Glückes über der jungen Menschenblume: als sie drei Jahre zählte, wurde ihre Mutter Wittwe und zog mit ihren Kindern in die Heimathsstadt Hannover. Wer weiß, welch' ein Stadtdämchen aus der lebhaften, frühreifen Emma geworden wäre, wenn nicht eine Tante sie zu sich genommen hätte; Diese Tante wohnte in Herzberg, am Fuße des sagenreichen Harzes, und die kleine Pflegetochter konnte in ungebundener Freiheit die romantischen Natureindrücke ihrer Umgebung kennen und verstehen lernen. Obgleich Emma schon mit zehn Jahren wieder in die Stadt zurückkehrte, scheinen doch die Harzer Jugendeindrücke für ihre Phantasie maßgebend geworden zu sein und die Libellenflügel der Märchenerzählerin sproßten bereits in Herzberg unter dem Kittelschürzchen der kleinen, unbändigen und doch so liebevollen Vagabondin. In Hannover wars mit dem Vagabondiren aus, statt Waldesgrün — Schulstube, statt Vogelsang — Klavierstunden, statt der Fabeln — Vokabeln! — aber auch das war der kleinen Emma recht, und sie ergriff mit aufflammendem Ehrgeiz ihren neuen Lebenszweck. Wenn die Studien ihr die besten Zeugnisse eintrugen, so war sie dagegen eben keine lenksame Hausgenossin, die Mutter hatte schwer mit dem Eigensinn des Töchterleins zu ringen, um so schwerer, als häusliche Strafen nicht den mindesten Eindruck hervorbrachten, ja sogar manchmal das Uebel verschlimmerten. Wenn Frau Couvely hoffte, Emma würde, der Schulbank entwachsen, sich dem Gleichschnitt des Alltagslebens unterwerfen, so irrte sie. Der fünfzehnjährige Backfisch mit den energisch blitzenden, schönen Augen, der kleinen, zierlich gerundeten und doch von gesunder Lebenskraft durchdrungenen Gestalt, war keineswegs gesonnen, „gemeine Stege" zu wandeln, und zwar lenkte sie ihre glühende Sehnsucht der Bühne zu. Die Thränen, die Emma weinte, als ihr dieser Beruf versagt und verschlossen wurde durch die mütterliche Autorität, welche dieses Mal siegte, haben zum Glück nicht die mindesten Spuren auf dem lieben Gesichtchen zurückgelassen, obgleich es nicht nur Thränenschauer, sondern Thränenbäche waren. Sie war auch ganz lebensüberdrüssig und wer weiß, ob die Sache nicht ein höchst tragisches Ende genommen hätte, wenn nicht rasch ein neuer Lebensplan erfaßt und mit gewohnter Konsequenz verfolgt worden wäre. Es ging ihr wie dem Peter, „der Trotzkopf will nun einmal fort!" Diesmal wollte sie Gouvernante werden und die Mutter gab wohl oder übel nach, erwägend, daß, bei abermaligem Widerstand, ohne Frage eine neue, vielleicht minder annehmbare Phantasie sich des dunkel gelockten Mädchenkopfes bemächtigen würde.

Glaubte die Mama, ihre von aller Welt verhätschelte Siebenzehnjährige würde in einer abhängigen, vielleicht schwierigen Stellung nicht aushalten? — Die Verhältnisse waren schwierig, aber sie hielt doch aus, bis sie sich genügende Erfahrung im Unterrichten angeeignet hatte. Dann siedelte sie, in gleicher Stellung, in ein einsames Forsthaus in Westfalen über, hier blieb sie drei Jahre. Emma's Gemüth vertiefte und beruhigte sich zur inneren Einkehr unter dem Einflusse dieses stabilen Aufenthaltes, nicht nur stabil durch die Länge der Zeit, sondern weil sie sich ein geliebtes, verstandenes Mitglied des kleinen Familienkreises fühlte, den sie sich in ihrer sonnigen Art zu eigen gemacht hatte, wie sich ja auch die Pflanzen dem Lichte zukehren — unbewußt, naturgemäß! Und Emma, sie entbehrte die Zerstreuungen ihrer Altersgefährtinnen nicht, sie fühlte sich unabhängig und doch geborgen, Hand in Hand mit guten, natürlichen und rechtdenkenden Menschen. Hier im grünen Waldesschatten dichtete E. Bely ihre erste Novelle, welche von der Stuttgarter Familienzeitung acceptirt wurde.

Die Ruhe, die stetige Pflichterfüllung, der erste Erfolg hatte inzwischen unsere Poetin nicht eingeschläfert, als eine neue Schicksalsströmung sie plötzlich nach Triest wirbelte; als tausend neue, farbenreiche Eindrücke in Oberitalien und der Zauber Venedigs an sie herantraten, da hatte sie nichts von ihrer Elasticität, von ihrem Geistesdurste eingebüßt und dabei stand sie doch fest und sicher auf den beiden kleinen Füßen und blieb, wenn auch enthusiasmirt, dennoch schwindelfrei in andrängenden Schwierigkeiten Inzwischen kam ein anderer Schwerpunkt ihrem Gleichgewichte zu Hülfe. In der Redaktion der Schönlein'schen Familienzeitung war ein junger Berliner,

Recht veranlaßt sah, in sehr energischer Weise einzuschreiten. Da die vorgesetzte Behörde des betreffenden Pastors, der die Aeußerungen des letzteren zu weiterem Verfahren mitgetheilt wurden, nicht geneigt schien, von ihrer Disziplinargewalt Gebrauch zu machen, und der Geistliche, hierauf gestützt, um so kecker auftrat, so blieb nichts übrig, als das Gericht durch eine offizielle Anzeige in Anspruch zu nehmen. Wie aus Mecklenburg mitgetheilt wird, sieht man dem Ausfall der Untersuchung dort mit nicht geringer Spannung entgegen, in der Hoffnung allerdings, daß die Bestrafung des Pastors den fortgesetzten Wühlereien so vieler seiner überorthodoxen Amtsbrüder ein Ziel setzen werde.

Die NLC. bestätigt, daß der Präsident des Oberkirchenraths, Hermann, vorläufig sein Amt nicht niederlegen wird und bemerkt:

Präsident Hermann hat allerdings mit den äußersten Schwierigkeiten zu kämpfen, nachdem fast ein Menschenalter hindurch die protestantische Geistlichkeit an die Disziplinlosigkeit fast ebenso systematisch gewöhnt ist, wie die katholische. Indessen jene Schwierigkeiten waren bei dem Antritt seines Amts doch noch größer als heute, und hat ihn die Orthodoxie damals nicht bei Seite drängen können, so wird ihr dies heute hoffentlich noch weniger gelingen. Soviel aber ist gewiß, daß die Stellung, welche ein großer Theil der protestantischen Geistlichen, gegenüber der Zivilehe und dem daran geschlossenen Hermann'schen Erlaß in Betreff der kirchlichen Trauung, sowie überhaupt gegenüber den neueren auf Kirche und Schule bezüglichen Staatsgesetzen eingenommen hat, üble Folgen haben, vor Allem den Landtag in hohem Maße stutzig machen muß. Man kann es heute schon als äußerst unwahrscheinlich bezeichnen, daß das Abgeordnetenhaus Geld dazu hergeben wird, um in den Provinzialsynoden u. s. w. Körperschaften zu schaffen, in denen vermuthlich den erbitterten Feinden einer verständigen Staatsgesetzgebung das Uebergewicht zufallen würde.

Der londoner „Daily Telegraph" erfährt folgende auf Deutschland Bezug habende Neuigkeit durch seinen berliner Berichterstatter. Derselbe berichtet nämlich aus Berlin vom 24. Oktober wie folgt:

„In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen wird versichert, daß Deutschland, so wie es sein Heer organisirt und seine Westgrenzen befestigt haben wird, auf diplomatischem Wege von Belgien und der Schweiz Auskunft erbitten werde, ob diese beiden Staaten im Stande sein würden, ihre Neutralität zu vertheidigen. Der Beweggrund zu solchem Schritte ist leicht begreiflich. Eine zum Angriff auf Deutschland bestimmte französische Armee könnte ihren Weg durch belgisches oder schweizerisches Gebiet benutzen; da aber die Neutralität der Schweiz durch Deutschland anerkannt und die Belgiens durch dasselbe verbürgt wurde, glaubt es ein Recht zu besitzen, über die Sicherheit gewisser bezeichneter Punkte Anfragen zu stellen."

Besagtes Recht, meint hierzu sehr richtig die „Köln. Ztg.", wird der deutschen Regierung nicht leicht Jemand absprechen, und von der Nothwendigkeit, die deutsche Grenze gegen einen Anmarsch durch fremdes Gebiet zu sichern, war oft die Rede gewesen. Auffallend in obiger Mittheilung ist höchstens, weshalb Deutschland mit seiner diplomatischen Anfrage so lange warten sollte, bis sein Heer organisirt ist (bis auf das neue Landsturmgesetz ist dies, so viel man weiß, doch längst geschehen), und woher man in Berlin genau den Zeitpunkt wüßte, wann die bezügliche Anfrage geschehen soll. So viel man hört, wurde die Neutralitätsfrage im oben angegebenen Sinne nicht nur in Bern und Brüssel, sondern auch in London bei mehreren Gelegenheiten schon früher diplomatisch besprochen. Hierzu mag noch bemerkt werden, daß, nach den Angaben der englischen Berichterstatter in Paris, die dortigen Politiker über die Veröffentlichung der spanischen Note in der „Kölnischen Zeitung" sehr bedenkliche Gesichter machen, indem sie darin einen neuen feindseligen Schritt der deutschen Regierung gegen Frankreich erblicken. [Die deutsche Regierung steht der Veröffentlichung der Note durchaus fern.] Wie sie zu diesem Schlusse gelangten, ist schwer zu verstehen, aber gewiß ist, daß die Note sich herb liest.

Die bisher unentschiedene Frage ob das spanische Memorandum auch in Wien offiziell überreicht sei, oder nicht, wird dadurch erledigt, daß, nach Meldung verschiedener in diplomatischen Kreisen wohl versirter Blätter, das besagte Memorandum überhaupt nirgends offiziell übergeben worden ist; es wurde nur in Abschrift durch den spanischen Gesandten den betreffenden Regierungen zur Kenntniß gebracht.

Die neueren Nachrichten aus Spanien lassen auf eine Wiederaufnahme der kriegerischen Operationen schließen. Die Befestigungen auf der Ebrolinie sind vollendet und die Nordarmee wird sich demnächst in Bewegung setzen. Die Carlisten haben eine Rekoanoszirung bis in die Gegend Tafallas vorgenommen, ohne mit den Regierungstruppen handgemein zu werden. Lozano, dessen Gefangennahme wir vor einiger Zeit meldeten, scheint schon zum Tode verurtheilt worden zu sein, wenigstens verlautet in den spanischen Korrespondenzen einiger Blätter, er solle an derselben Eisenbahnstation erschossen werden, wo er vor Kurzem die Beamten jener Bahn erschießen ließ.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. Oktober.

— Wie der „Dziennik Poznański" erfährt, ist heute Mittag gegen 12 Uhr der Graf Joseph Mielżynski auf Iwno, Mitglied des Herrenhauses, in dem Augenblick verhaftet worden, wo er in den Wagen steigen wollte, um nach Posen zu fahren. Die Verhaftung erfolgte in Folge der Weigerung des Grafen, die Kirchenbücher der erledigten Pfarrstelle in Gosciesżyn, Kreis Bomst, auszuliefern. Der Verhaftete befindet sich im Kreisgerichtsgefängniß in Schroda.

— Der „Kuryer Poznański" widmet wiederum zwei längere Artikel der Appellation des Propstes Kubeczak an den apostolischen Stuhl und sucht in denselben die Gründe zu widerlegen, welche Kubeczak zum Beweise der Ungültigkeit seiner Exkommunikation angeführt hat. Unter diesen Gründen figurirt auch der, daß der Bann von einem Delegaten ausgesprochen ist, von dem man nicht wisse, ob er existire. Die Exkommunikation sei ein öffentliches Urtheil, was nur ein gesetzmäßiger und öffentlicher Richter ausüben könne. Hierauf entgegnet der „Kuryer", daß man von einem Urtheil nicht sprechen könne. Die Exkommunikation wegen Anmaßung der Jurisdiktion eines Propstes und der Einnahmen aus dem Pfarrbenefizium lege die päpstliche Konstitution, demnach das Gesetz auf, sie sei demnach weder von einem Richter, noch einem apostolischen Vikar oder Delegat ausgesprochen worden. Die Exkommunikation sei kein Urtheil, sagt das Jesuitenblatt sophistisch, sondern ein Urtheil, welches die Exkommunikation erklärt, welcher Hr. Kubeczak ipso facto vor dem Urtheil des Richters verfallen sei. Auf den Einwand, daß der Delegat verborgen und nicht öffentlich bekannt sei, bemerkt der „Kuryer" ferner Folgendes:

Der Heiland hat als neugeborenes Kind sich nicht nur nicht dem Herodes offenbart, sondern sich sogar nach Egypten geflüchtet. Daß er Gott sei, dies hat er vor dem Hohenpriester bezeugt, aber er that dies gefangen, im Angesicht des Todes. Diesem Beispiel Jesu Christi ist schon ein „Delegat", der Weihbischof Janiszewski vor dem Gericht gefolgt, diesen heiligen Muth wird auch jeder Folgende haben. Jesus offenbarte sich dem Judas, ehe dieser ihn verrieth; er ließ diesen Verrath zu, denn unseres Heiles wegen „war es nöthig, daß der Menschensohn den Feinden überliefert werde"; liegt aber eine eben solche Nothwendigkeit vor, daß der „Delegat" verrathen werde, ist es Pflicht, daß dieser „wenigstens den Priestern genannt werde", wenn die Befürchtung nahe liegt, daß sich unter ihnen ein Judas befindet."? Die Annahme bemerkt schließlich der „Kuryer", daß vielleicht gar kein Delegat existire, sei angesichts des kanonischen Rechtes und der offenen Erklärung des Weihbischofs Janiszewski nichtig. Der heilige Vater werde wie bisher, so auch fernerhin die Schafe nicht ohne Hirten lassen. Die guten Schafe hören, wie Christus sagt, auf die Stimme des Hirten, sie brauchen ihn garnicht zu sehen. Die öffentliche Namhaftmachung des apostolischen Vikars sei bei der Maigesetzgebung unmöglich, die Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kirche könne das Oberhaupt derselben bestimmen, auf geheime Weise Jemanden ein kirchliches Amt zu übertragen.

Der „Kuryer" ist übrigens dem Propst Kubeczak gegenüber sehr gnädig. Zwar sei vorläufig noch wenig Hoffnung vorhanden, daß sich derselbe bekehre und seinen gottlosen Widerstand aufgebe. Sollte dies aber geschehen, so werden ihn alle treuen Katholiken mit Freuden begrüßen. Seine Verdammung sei keine ewige. Habe doch der heilige Petrus, welcher Gott, Christus verleugnete, Vergebung gefunden und sei Statthalter Gottes und Apostelfürst, Felsen und Haupt der Kirche geworden.

— In Sachen der kirchlichen Prozessionen hat der Distriktskommissarius in Storchnest an einen in der Umgegend von Storchnest wohnenden Propst folgendes Schreiben gerichtet:

Storchnest, den 15. Oktober 1874.

Euer Hochehrwürden ersuche ich ergebenst mir gefälligst recht bald mitzutheilen, welche kirchliche Prozessionen, Wallfahrten und Bittgänge auf öffentlichen Straßen und Plätzen in der dortigen Parochie bereits vor resp. seit Emanation des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 und zwar nach Ort, Zeit, Form und Bedeutung bestanden haben, und innerhalb der hergebrachten Grenzen noch bestehen.

Gleichzeitig ersuche ich um gefällige Anführung der Beweise über die als herkömmlich bestehenden kirchlichen Prozessionen 2c. wobei ich mir die ergebenste Bemerkung erlaube, daß von der Führung des Nachweises abhängig sein wird, in wie weit der Ausführung der nicht herkömmlichen und nicht genau innerhalb der hergebrachten Grenzen sich bewegenden Prozessionen 2c. polizeilich entgegen getreten werden müsse.

Königl. Distrikts-Kommissarius
Mayer.

An
den Propst Herrn N.
Hochehrwürden
zu X.

Aehnliche den ministeriellen Weisungen entsprechende Anschreiben sind auch an andere Geistlichen abgegangen.

— Anläßlich der bevorstehenden parlamentarischen Session stellt der „Dziennik Poznanski" an die polnischen Abgeordneten das Verlangen, die Sprachenfrage an den Gymnasien, die Ausweisung des Vikars Bąk aus Xions und die Verhaftung des Hrn. v. Niegolewski aus Wlosciejewki zur Sprache zu bringen und rechtzeitig hierzu das Material zu sammeln. Da diese Arbeit jedoch die Kräfte des Einzelnen übersteige, so fordert der „Dziennik" die ganze polnische Gesellschaft auf, sich an derselben zu betheiligen.

r. Die Stände des Kreises Posen hielten hier in Mylius' Hotel gestern unter Vorsitz des k. Landraths, Frhrn v. Massenbach, einen Kreistag ab. Demselben waren folgende Propositionen zugegangen:

I. Mittheilung der Personal-Veränderungen unter den Kreisständen. Nach dem Gesetz vom 28. Mai d. J., betr. die Aufhebung des Homagialeides, können kreisständische Rechte nicht mehr von Personen ausgeübt werden, die nicht Angehörige des deutschen Reichs sind; es scheiden demnach aus der Kreisstandschaft aus: 1. Se. Maj. der König der Niederlande, Besitzer der Herrschaft Stenszewo; 2. der Graf v. Dziedusżycki, Besitzer der Herrschaft Konarzewo, als österreichischer Unterthan; 3. Wladisl. v. Konsinowski, welcher das Rittergut Swadzim-Sady von Aug. v. Konsinowski übernommen, als russischer Unterthan; 4. die Gräfin Zamoyska, Besitzerin von Trzebaw, als russische Unterthanin. Ferner ist das Rittergut Naramowice in alleinigen Besitz des Lieutenants Kasimir v. Moraczewski übergegangen; das Rittergut Strykowo von Hrn. v. Petzel an Hrn. v. Treskow Owinsk verkauft; das Rittergut Tarnowo von Frau Straußberg an Hrn. Theodor Schön verkauft.

II. Chausseebauten. Die zur Vorbereitung der Chausseebau-Projekte gewählte Kommission hatte dem Kreistage Vorschläge gemacht, in Betreff deren folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Unter der Bedingung, daß eine Staatsprämie von 2000 Thlr. pro Kilometer gewährt wird; daß ferner die Strecke vom Bahnhofe Buk bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Stenszewo vom Kreise Buk oder vom Staate gebaut oder dafür der Betrag von 15,000 Thlr. gezahlt wird, folgende Chausseen zu bauen: a) von Schwersenz nach dem Bahnhof Kobelnica; b) von Stenszewo in der Richtung auf Buk bis zur Kreisgrenze; c) von Eichkrug über Modrze, Wronczyn bis an die Breslau-Posener Chaussee. 2. Die Mittel zu diesem Chausseebau werden durch Verwendung von zwei Beständen: 21,000 Thlr. neue Posener 4proz. Pfandbriefe, angekauft aus den erstatteten Unterstützungsgeldern für Landwehrfamilien, im gegenwärtigen Courswerth von 20,160 Thlr.; und 20,370 Thlr. baares Depositum bei der Provinzial-Hilfskasse aus disponibeln Beständen der Vorjahre; der Restbetrag durch Aufnahme einer Anleihe aus dem Reichs-Invalidenfonds oder durch Emission von Kreisobligationen beschafft. 3. Zur Deckung der Zinsen und Amortisation dieser Anleihe, sowie zur Deckung aller übrigen Kreis-Kommunalbedürfnisse werden Kreis-Kommunalbeiträge repartirt, welche auf sämmtliche Staatssteuern exkl. Hausirsteuer gleichmäßig zu vertheilen sind, wobei auch nach den Grundsätzen der

---

C. F. Simon, beschäftigt. Die späteren Gatten von Schriftstellerinnen waren fast ausnahmslos im Prinzip gegen „die Blaustrümpfe" eingenommen und hatten dafür tausend unumstößliche Gründe bis — bis sie mitsammt diesen Gründen gefangen waren. Simon legte anfangs das Manuscript „der Dame" bei Seite, bis er es dennoch in einer müßigen Stunde durchlas; „die Dame" mußte wenig Aeußeres haben, weil sie so gut schrieb, wenn sie etwa nicht alt und nicht unschön gewesen wäre, wie hätte sie sich so ernsten Charakterstudien hingegeben? Inzwischen entspann sich zwischen Simon und „der Dame" eine Korrespondenz. Auf wiederholtes Bitten sendet E. Vely ihre Photographie, aber C. F. Simon lacht bis zu Thränen, als er das runde kecke Kindergesicht mit den großen seelenvollen Augen sieht, er läßt sich nicht so sehr anführen, meinte er, er glaubte nicht an sein Glück, sage ich. Schwer nur wird er überzeugt, dies Bild sei E. Vely und E. Vely sei eine solche Erscheinung, dann aber bietet er ihr umgehend, rekommandirt und namenlos verliebt Hand und Herz. Es erfolgte eine photographische Verlobung, oder sollen wir es eine Seelenverlobung nennen? Die Braut verläßt Triest, um den Mann ihrer Wahl Auge in Auge kennen zu lernen, das Rendezvous ist in Stuttgart. Emma ist ein Bild der Gesundheit, aber auf jener Reise litt sie nichtsdestoweniger an schrecklichem Herzklopfen!

Holde Leserin, großgünstiger Leser — hier mache ich eine Gefühlspause, die mit dem offiziellen Schlußtableau der Trauung in Hannover sehr würdig schließt. Obgleich hier gar nicht von dem Herrn Verlagsbuchhändler Simon, welcher auch der meinige. d. h. mein geehrter Verleger ist, die Rede sein sollte, so darf er als Mann seiner Frau wohl auch ein Wort mitreden, dieses Wort ist ihm, vertrauten Freunden gegenüber, sehr geläufig, es heißt: „Sie (nämlich Emma) ist ein Kleinod, wie es kein zweites auf Erden giebt!"

Nachdem Sie nun wissen, wo und wie E. Vely lebte, längst prüften, wie E. Vely schreibt, nenne ich noch den Herrschaften diejenigen ihrer Arbeiten, die, in den bedeutendsten Journalen veröffentlicht, auch in Buchform vorliegen: „Am Strand der Adria", verschiedene Märchen in Miniaturausgabe, „Eine Walpurgisnacht", „Sonnenstrahlen" 2c. Soweit die Schriftstellerin

E. von Dincklage.

Vor uns liegt eine neue Dichtung, betitelt „Meereswellen" von Emma Vely. Wir geben ein anderes Mal nähere Auskunft darüber.

---

* **Von der Nord- und Ostsee** treffen Nachrichten über Unglücksfälle ein, welche in dem Sturm der letzten Tage stattgefunden haben. Die „Wes. Ztg." berichtet uns, Bremen am 24. d.: Die „Margarethe", Friedrichs, strandete auf der Reise von Peterhead nach Stettin auf Anholt und wurde wrack; ein gleiches Schicksal hatten die „Annette", Ulrichs, von Laurvig nach Papenburg, und die „Hoffnung", Swart, von Riga nach Brake bestimmt, im Hafen von Laurvig. Der Geestemünder Kahnever „Eben Ezer", Graafmeyer, von Narwa nach Brake ist, auf der Ladung treibend, bei Grebbestadt angekommen. Die Mannschaft ist gerettet, Kapitän und Steuermann jedoch schwer verletzt. In Tönning wurde heute das Schiff „Alliean", Berger, von Riga nach Hartlepool bestimmt, leck durch Berger eingebracht. Der Steuermann war todt, die Mannschaft befand sich, wahrscheinlich in Folge der Strapazen, in fast sterbendem Zustande. Aus Kiel wird unter demselben Datum geschrieben: Bei Altona, wo die Fluth eine Höhe von 15½ Fuß erreichte, haben die Wellen der Elbe die Landungsbrücke der Hamburg-Altona-Ottenser Dampfschifffahrts-Gesellschaft, sowie das Gestell einer Ramme und ein Schauer mit Geräthschaften am Neumühlener Quai fortgeschwemmt. — In der Eider war das Wasser zu einer solchen Höhe herangetrieben, wie es seit 1830 nicht gewesen ist, denn die Durchfahrt im Deiche bei Friedrichstadt war mit Brettern geschlossen, und stand das Wasser schon vor derselben. Eine kleine Boye, die mit Torf beladen war, mußte nahe beim friedrichstädter Prahmdamm sinken, weil der Anker des Schiffes das Telegraphenkabel erfaßt hatte, und somit, als das Wasser so hoch stieg, nicht weiter kommen konnte. Die Mannschaft ist jedoch gerettet. Ebenfalls verunglückte in der Eidermündung ein Schiff, das mit Obst beladen von den Vierlanden nach Tönning bestimmt war. Die Besatzung, 2 Mann, rettete sich in den Mastbaum, wo sie die Stunden von Morgens bis Mittags zubringen mußten. Weder das Lootsenschiff, noch das zur Süderhöft stationirte Rettungsboot vermochten Hülfe zu senden, bis endlich 4 Einwohner in St. Peter mit ihrem eigenen Boot sich hinauswagten und mit großer Lebensgefahr die Verunglückten wohlbehalten ans Land brachten. Von dem Wrack ist nichts mehr zu sehen. Es wird wohl an den Dithmarscher Strand getrieben sein. Ueber die den Kögen zugefügten Schäden wird berichtet, daß der Deich vor dem neuen Heverkooge dem ungeheuren Wasserdrange nicht zu widerstehen vermochte und einen nicht unbedeutenden Durchbruch erlitt. Da gleich nach dem Durchbruch die Ebbe eintrat, soll jedoch nicht viel Wasser in den Koog eingedrungen sein. Jetzt ist man damit beschäftigt, die Stelle durch Einrammen von Pfählen und Einstopfen von Busch und gefüllten Erdsäcken auszubessern. Auch am tattinger Deich sollen einige Beschädigungen entstanden sein.

---

* **Ein verhängnißvoller Vorbehalt.** An einem schönen Julitage war die Künstlerin Fräulein X. im Bade Pyrmont angelangt, um daselbst von den Winterstrapazen auszuruhen und sich ganz dem Genusse der herrlichen Natur hinzugeben. Zu gleicher Zeit traf daselbst Herr Y in Begleitung seines Söhnchens, eines schönen, gut gewachsenen Blondins mit schwärmerisch blauen Augen, welchem die berliner Börse das Epitheton „Mein Leopold" beigelegt hat, ein. Auf der Promenade im Kurgarten, bei der Table d'hôte, in den Salons hatte unser schmachtender Seladon das Herz der Künstlerin im Nu erobert, und zum Erstaunen Aller las man eines schönen Tages in den Journalen die betreffende Verlobungsanzeige. Die Hauptstadt war ob dieser Begebenheit wie aus den Wolken gefallen, die Kunstmäcene rasten, war durch diesen „Pas faux" der Kunst für ewig entrissen. Die bedächtigen Leute lachten sich in's Fäustchen und proponirten hohe Wetten, daß binnen Kurzem Fräulein X. der ehelichen Fesseln sich entschlagen und ihrer Kunst getreu bleiben würde. Von allen Seiten wurde die Künstlerin mit Briefen überschüttet, in welchen ihr zukünftiger Adonis als ein Bruder Leichtsinn geschildert und dessen bisheriger Lebenswandel in den grellsten Farben beleuchtet wurde. Was vermag indessen der wohlgemeinte Rath aufrichtiger Freunde gegen das Herz einer Liebenden, mit stoischer Ruhe nahm sie alle gegen ihren Bräutigam ausgestoßenen Klagen hin, griff zu ihrer Feder und schrieb an denselben folgende Worte: „Geliebter meines Herzens! Ich weiß Alles, ich bin von Allem genau unterrichtet, jetzt soll es meine Lebensaufgabe sein, Dich zu bessern und auf Dich läuternd einzuwirken." Fern von dem Geräusch der großen Welt lebte sie in einer kleinen Gebirgsstadt und freudiger hob sich ihr Herz, wenn ihr Angebeter aus der Ferne in ihre Arme eilte. Dieser hatte indessen in der Hauptstadt eine Wohnung gemiethet, da für den 5. Oktober die Vermählung des glücklichen Brautpaares stattfinden sollte. Bereits waren die Einladungen für diesen Termin ergangen, da erschienen zu Aller Ueberraschung an diesem Tage rothe Zettel mit der lakonischen Bemerkung, daß die Hochzeit wegen plötzlich eingetretener Krankheit der Braut nicht stattfinden könne. Die Kunst-Enthusiasten triumphirten und waren gern bereit, ihre Wetten zu zahlen, wollten sie doch aus diesem Aufschub der Hochzeit mit prophetischem Blick die gänzliche Aufhebung des geschlossenen Bundes erblicken. Indessen trübten sich die Blicke der vieux garcons der ersten besten Parquetreihen des Opernhauses gar gewaltig, als Frl. X. vor ungefähr acht Tagen eintraf und allabendlich in Begleitung ihres Angebeteten die Theater besuchte. In den Räumen der gemietheten Wohnung begann sich allmälig ein reges Leben zu entwickeln, die Tapezierer und Maurer waren angewiesen, das Quartier bis zum 5. Oktober, dem Hochzeitstage, herzustellen. Jetzt tritt plötzlich die Krisis ein, denn die zwar von Liebe beseelte, aber doch praktische Künstlerin hatte die Bedingung gestellt, daß ihr mit großer Mühe erworbenes beträchtliches Privatvermögen einzig und allein ihrer Disposition überlassen werden, und „mein Leopold" erst beweisen müsse, daß er noch andere schätzenswerthe Eigenschaften besitze, als der einzige Sohn des einzigen Vaters zu sein. Da erscheint vor einigen Tagen in einer Zeitung folgende Annonce: „Meine Verlobung mit Frl. X. erkläre ich hiermit für aufgehoben. Y." Während der Vorstellung erhielten die Kunstenthusiasten von dem außerordentlichen Ereignisse Kunde; die Blicke der alten Jungen verklärten sich und ohne viel Federlesens wurde im weisen Rathe sofort beschlossen, eine Deputation zu dem Fräulein zu senden, um ihr für diesen einzigen Schritt (Pas seul) den Dank aller Kunstfreunde abzustatten. — Der Leser hat bereits errathen, daß die geniale Künstlerin Frl. Adele Gr . . . . ist, die berühmte Ballerina. (Berl. Bl.)

Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 die Forensen, juristischen Personen, speziell die Aktiengesellschaften, und den Fiskus heranzuziehen, die klassensteuerfreien Personen aber frei zu lassen sind. Die Einschätzung der Forensen wird der Kommission zur Einschätzung der klassifizirten Staatseinkommensteuer übertragen. 4) Es wird eine Kommission von 4 Mitgliedern (Hoffmeyer-Zlotnik, v. Treskow-Wierzonka, Szuman-Pawlowice, Baarth-Modrze) unter Vorsitz des Landraths gewählt, welche mit der Ausführung der Beschlüsse beauftragt, und insbesondere bevollmächtigt wird, die Anleihe aus dem Invalidenfonds zu kontrahiren oder die Kreis-Obligationen auszufertigen und zu emittiren und alle auf die Chausseebauten bezüglichen Verträge Namens des Kreises abzuschließen. — Aus den Motiven zu den angeführten Chausseebauten ist Folgendes anzuführen: Wenn auch durch die vorgeschlagenen Chausseebauten keine umfassende Befriedigung des Kreises in Bezug auf den Straßenbau erreicht wird, so glaubte die Kommission, sich auf diese Vorschläge beschränken zu müssen, weil für andere Linien keine Offerten gemacht worden sind, und bei der vorzugsweise lokalen Bedeutung aller der Linien, die im Kreise noch zu bauen sind, der Anspruch an die Adjazenten auf besondere Beisteuer unerläßlich erscheint. Die Chausseen von Schwersenz nach Kobelnitz und von Stenschewo nach Buk sind vorzugsweise dringlich, weil die beiden Städte des Kreises und mit ihnen die Umgegend, für die sie den Verkehrs-Mittelpunkt bilden, noch immer guter Straßen nach den nächsten Bahnhöfen entbehren. Die Linie Eichkrug-Modrze-Wronczyn empfiehlt sich als ziemlich geradlinige Verlängerung der von Wollstein und Grätz kommenden Chaussee nach dem Bahnhofe Czempin, und weil sie mehreren der größten industriellen Etablissements des Kreises nützt. — Nach den Kostenüberschlägen des Bau-Inspektors und den vorliegenden Offerten, sowie unter Berücksichtigung der zu erwartenden Staatsprämie stellen sich die Kosten der Chausseebauten für den Kreis: auf 13,800 Thlr., für die Chaussee Schwersenz-Kobelnitz (Gesammtkosten 25,300 Thlr.); auf 19,154 Thlr. für die Chaussee Stenschewo bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Bahnhof Buk (Gesammtkosten 55,700 Thlr.); auf 23,150 Thlr. für die Chaussee Eichkrug-Modrze-Breslauer Chaussee (Gesammtkosten 46,100 Thlr.), so daß die Gesammtkosten für den Kreis sich auf 55,904 Thlr. belaufen. Zum Bau der ersteren Chaussee giebt die Stadt Schwersenz 2000 Thlr., zur zweiten Chaussee die Herrschaft Stenszewo 10,000 Thlr., zur dritten Chaussee v. Potocki-Bendlewo 4000 Thlr., Baarth-Modrze 2000 Thlr. — Die Aktiva des Kreises betrugen Ende d. J. 1873: 54,930 Thlr., die Passiva 43,800 Thlr. Nach dem Kreis-Kommunalkassen-Etat pro 1873 entfielen bisher auf 1 Thlr. sämmtlicher direkten Staatssteuern exkl. Hausirsteuer 5⅚ Sgr. Nach dem neuen Klassensteuergesetz sind zur Deckung derselben Summe 6⅙ Sgr. pro Thaler Gesammtsteuer erforderlich. Künftig werden pro Thaler aller Staatssteuern 9 Sgr. 10 Pf. aufzubringen sein.

III. Feststellung des Kreis-Kommunalkassen-Etats pro 1874 und 1875. In Einnahme und Ausgabe schließt der Etat mit 19,600 resp. 58,800 Reichsmark ab. Unter Einnahme ist hervorzuheben: 1553 Thlr. an Zinsen von Kapitalien, 17,780 Thlr. an Beiträgen der Kreiseinsassen 2c.; unter Ausgabe: 14,542 Thlr. an Staats- und Provinziallasten (900 Thlr. an Amtsunkosten für 6 Distriktskommissarien, 13,102 Thlr. für provinzialständische Institute und Chausseen, 312 Thlr. Lehrer-Wittwenkassen Beiträge für 78 Schulstellen, 228 Thlr. für 19 Bezirkshebeammen), 3103 Thlr. für kreisständische Institute und Kreislasten, 1500 Thlr. zum Wegebaufonds 2c.

IV. Folgende, gesetzlich von den Kommunalverbänden zu tragende Kosten werden auf den Kreis-Kommunalfonds übernommen: Für Publizirung der Reichstagswahlbezirke 77 Thlr., Kosten für Formulare in Reichstags-Wahlangelegenheiten 12½ Thlr. Die Kosten für Einrichtung der Standesämter sind zur Zeit noch nicht festgestellt.

V. Mittheilungen über das Rechnungswesen der Kreis-Kommunal-Kasse.

VI. Wahlen. Es wurden gewählt 1) Kommissarien für Brandschadenabschätzung; 2) Mitglieder der Kommission zur Auswahl von Mobilmachungs-Pferden; 3) Feuerlösch-Kommissarien; 4) Mitglieder der Klassensteuer-Reklamations-Kommission; 5) der Kommission für Unterstützung der Landwehrfrauen; 6) Zivil-Mitglieder der Kreis-Ersatzkommission; 7) 6 Mitglieder und 3 Stellvertreter zur Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommmission pro 1875. Zu Mitgliedern wurden gewählt: Hoffmeyer-Zlotnik, Baarth-Cerekwice, Szuman-Pawlowice, Graf Bninski-Pamiontkowo, Kernbach-Kicin, v. Treskow-Wierzonka.

— **Ein eklatantes Beispiel** von dem verdummenden Einfluß, welchen die klerikale Presse auf das niedere Volk ausübt, liefert ein im kulmer „Przyjaciel Ludu" veröffentlichter Artikel, dessen Verfasser sich als eifrigen Leser des genannten Blattes bezeichnet. Derselbe macht dem „Przyjaciel" ernste Vorwürfe darüber, daß er die Aufklärung unterstütze. Er sucht nachzuweisen, „daß so lange es keine Bildung gab, auch Polen existirte, als aber die Aufklärung um sich griff, ist Polen untergegangen." Der brave Korrespondent erklärt weiter, daß die Fabriken das Handwerk und die Landleute zu Grunde gerichtet haben, er verdammt die Fortschritte auf wirthschaftlichem Gebiete und spottet über die Menschen, die da sagen, daß die Erde sich um die Sonne bewege u. s. w. Der „Wiarus", welcher diese Ungereimtheiten reproduzirt, begleitet sie u. A. mit folgenden treffenden Bemerkungen: Die Sünden vieler Jahre rächen sich jetzt. Vierzehn Jahre hindurch hat Hr. Wejchta (so heißt der polnische „Knaack" und ist seines Zeichens ein Leinweber aus der Gegend von Kosten) den „Przyjaciel" gelesen — und was hat er aus ihm gelernt: daß Bildung, Fortschritt, Wissenschaft die Ursachen unseres Unterganges sind. Eine miserable Ernte, ehrwürdiger Przyjaciel! Moralischer Bankerott." Der „Wiarus" glaubt übrigens annehmen zu müssen, daß der famose Brief, seinem Stile nach zu urtheilen, von einem „intelligenten Bedrücker der Aufklärung" herrühre.

— **Einige fromme Seelen** aus dem Krotoschiner Kreise, welche in diesem Jahre nach Czenstochau gepilgert waren, brachten von dort zwei Muttergottesbilder mit und übersandten sie den beiden „Märtyrern" in Ostrowo und Kozmin. Auch diese anscheinend geringfügige Sache, meint der „Kuryer Pozn." beweist, wie tief „unser Volk" das Unglück und den gegenwärtigen Druck der Kirche empfindet.

— **Die Obertribunalsentscheidung**, nach welcher der Pfarrer, der sich ohne Vermittlung der geistlichen Behörde einen Hilfsgeistlichen annimmt, im Sinne der Maigesetze als geistlicher Oberer nicht zu betrachten und daher, auch wenn er die Anzeige von den von ihm angenommenen Hilfsgeistlichen beim Oberpräsidenten unterläßt, nicht strafbar ist, hat dem ultramontanen Klerus plötzlich und unerwartet einen Ausweg aus den kirchenpolitischen Wirren eröffnet, der ihm überaus erwünscht ist und den zu benutzen er nicht unterlassen wird. Wie man hört, schreibt ein hiesiger Korrespondent der „Schles. Pr.", hat der geheime apostolische Vikar der Erzdiözese Posen bereits eine Cirkularverfügung an die Dekane erlassen, durch welche die Pfarrverweser unter Hinweis auf die erwähnte Obertribunalsentscheidung angewiesen und ermächtigt werden, falls sie eines Hilfsgeistlichen bedürfen, sich selbst einen solchen zu suchen und auf Grund eines Privatvertrages auf beliebige Zeit zu engagiren. In der hiesigen Erzdiözese sind noch sämmtliche in diesem Frühjahr durch den Weihbischof Cybichowski ordinirte Neopresbyter ohne Anstellung und die Pfarrer, die eines Hilfsgeistlichen bedürfen, werden gewiß auf diese zunächst ihr Augenmerk richten, doch dürfte das Engagement derselben schon aus dem Grunde gesetzlich nicht zulässig sein, weil keiner von ihnen das vorschriftsmäßige Staatsexamen abgelegt hat.

r. **Das hiesige katholische Lehrer-Seminar** wird, wie bereits mitgetheilt, in der Zeit bis zum 15. Oktober d. J. von hier nach Rawitsch verlegt und fand zu diesem Behufe bereits gestern die Schließung des hiesigen Seminars statt. Von den 6 an der Anstalt fungirenden Lehrern siedeln 4 (der Direktor Lic. Speers, Kasinski, Biedermann, Görtz) nach Rawicz über, während v. Malczewski u. Klonowski den von ihnen erbetenen Abschied erhalten haben. Die etwa 100 Schüler der Seminar-Uebungsschule werden von der Stadtschule am Dom übernommen.

r. **Die polytechnische Gesellschaft** hielt am Sonnabend ihre ordentliche General-Versammlung ab. Zunächst wurde vom Rendanten der Gesellschaft, Kaufmann Engel, über die Vermögenslage Bericht erstattet. Danach betrug der Kassenbestand der Gesellschaftskasse Anfang Oktober v. J. 88 Thlr., dazu 130 Thlr. an Einnahmen, Summa 218 Thlr. Die Ausgaben beliefen sich auf 115 Thlr., Bestand demnach am 1. Oktober d. J. 103 Thlr. Seitdem wurden 60 Thlr. vereinnahmt, so daß der gegenwärtige Kassenbestand sich auf 163 Thlr. beläuft. Ebenso wurde über die Vermögenslage der Kasse der Gewerbevorschule der Gesellschaft Bericht erstattet. Die Provinzialstände haben bekanntlich für diese Schule vom 1. Juli d. J. ab, zunächst auf 2 Jahre, eine jährliche Subvention von 1000 Thlr. gewährt. Mit der Prüfung dieser beiden Rechnungslegungen wurde eine aus zwei Mitgliedern bestehende Kommission beauftragt. — Die Versammlung schritt darauf zur Vorstandswahl. Es wurden zu Vorstehern die drei bisherigen Vorsteher: Medizinal-Assessor Dr. Reimann, Fabrikbesitzer Krzyżanowski, Stadtbaurath Stenzel wiedergewählt; ebenso zum Schriftführer Dr. Mankiewicz, zum Rendanten Kaufmann Engel, zum Bibliothekar Fabrikbesitzer Werner. In den Schulvorstand wurden wiedergewählt: Regierungs-Präsident a. D. Willenbücher, Oberlehrer Dr. Witulski, Prof. Szafarkiewicz. — Es wurden darauf Mittheilungen über die Gewerbevorschule der Gesellschaft gemacht. In Folge der Einrichtung der städtischen Fortbildungsschule ist das Schülermaterial der Gewerbevorschule ein gleichmäßigeres geworden, indem die weniger vorgeschrittenen Schüler, die meistens im Alter von 14—17 Jahren stehen, gegenwärtig die Fortbildungsschule, die reiferen, schon mehr vorgeschrittenen Schüler dagegen die Gewerbevorschule besuchen. Es sind demnach zwei Unterrichtsgegenstände, die früher bei dem ungleichmäßigen Schülermaterial noch erforderlich waren: Schönschreiben und Rechnen in Wegfall gekommen und an deren Stelle Bauzeichnen, Physik und Chemie getreten. Auch bürgt das gleichmäßigere, besser vorbereitete Schülermaterial dafür, daß die Schule bedeutend bessere Erfolge als bisher erzielen werde. Die Schulräumlichkeiten im alten Mariengymnasium sind auf 2 Jahre gemiethet, und mit einem Kostenaufwande von über 100 Thlr. für die Zwecke der Gewerbevorschule passend eingerichtet worden. Da bisher wegen Mangels an Raum nur 40 Schüler aufgenommen werden konnten, so werden noch einige Nebenräume außer den beiden Sälen, welche gegenwärtig benutzt werden, zur Aufnahme von Schülern eingerichtet werden, so daß dadurch für 54 Schüler wird Platz geschafft werden können. Da eine Lehrkraft für diese bedeutende Anzahl von Schülern beim Unterricht im Zeichnen und Modelliren nicht ausreicht, so ist die Engagirung noch eines zweiten Zeichnenlehrers in Aussicht genommen. — Es entspann sich ferner eine längere Diskussion über den Lesezirkel und die Bibliothek der Gesellschaft. Es wurde beschlossen, eine Kommission zu ernennen, welche mit der, aus 5 Mitgliedern bestehenden Kommission des naturwissenschaftlichen Vereins Vorschläge darüber vereinbaren solle, unter welchen Bedingungen die Mitglieder der polytechnischen Gesellschaft die Bibliothek des naturwissenschaftlichen Vereins benutzen könnten. Da ferner von den Mitgliedern des Lesezirkels vielfache Klagen über unregelmäßige Zustellung der Journale erhoben worden sind, so werden dieselben von jetzt ab, vorläufig jeden Sonnabend im Versammlungslokale der polytechnischen Gesellschaft ausliegen und umgetauscht werden, so daß es demnach im Interesse jedes Mitgliedes des Lesezirkels liegen wird, dort behufs des Umtausches zu erscheinen. Wie bisher werden die Journale gegen Zahlung eines Zuschusses bis zu 50 Thlr. an den Lesezirkel Eigenthum der Gesellschaft, und der Bibliothek derselben einverleibt. — Nach diesen geschäftlichen Verhandlungen wurden alsdann zum Schlusse Fäcalsteine, welche nach dem Petri'schen Verfahren dargestellt sind, und in Berlin als Brennmaterial benutzt werden, vorgezeigt. Diese Steine sind schwarz und vollkommen geruchlos. Das Petri'sche Verfahren der Herstellung dieser Steine ist noch ein Geheimniß; doch wird muthmaßlich Schwefelsäure dazu verwendet.

nn. **Von der Obra**, 26. Oktober. [Revisionen] Wer die provinziellen Zeitungsberichte mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird finden, daß von Seiten der höheren Beamten noch in keinem Jahre so zahlreiche Revisionsreisen vorgenommen worden sind, als in diesem. Die Herren Oberpräsident Günther, Regierungspräsident Steinmann, General-Superintendent D. Cranz, Provinzial-Schulrath Dr. Polte, die Schulräthe Jäkel und Luke haben theils mehrfach größere Inspektionsreisen unternommen. In der vergangenen Woche bereiste wieder Herr Ober-Regierungsrath v. d. Gröben den kostener Kreis. Derselbe war vom Herrn Landrath Delsa und Kreis-Schulinspektor Dr. Vogt begleitet und besuchte die Schulen und Kirchen beider Konfessionen. Wie ich höre, wurden hauptsächlich solche Orte besucht, in welchen die Einrichtung von mehrklassigen Simultanschulen in Aussicht genommen ist. Es scheint dies eine gute Vorbedeutung dafür zu sein, daß mit der Einrichtung der Simultanschulen endlich Ernst gemacht werden wird.

W. **Schrimm**, 26. Oktober. [Vom Gymnasium. Vereinsleben.] Wie wir seiner Zeit berichteten, war wegen des Lehrermangels am hiesigen Gymnasium als Gesanglehrer der evangelische Kantor und Lehrer Neumann eingetreten, da der technische Lehrer Smolibocki vertretungsweise anderweitig beschäftigt wurde. Dieses Verhältniß hat sich seit Beginn des Wintersemesters durch Anstellung zweier Lehrer geändert. An die Stelle der versetzten Herrn Günther und Löwe sind die Herrn Spribille, bisheriger Kreisschulinspektor des Kreises Meseritz, und Rummler aus Schlesien hier angestellt und wie verlautet, wird binnen Kurzem noch eine Lehrkraft erwartet. Es wäre im Interesse der Schüler nur zu wünschen, daß Schrimm's Gymnasium aufhörte als Wanderstation für Kandidaten des höheren Unterrichts zu dienen. Wie verlautet, dürfte in kurzer Zeit auch Herr Stephan wiederum die Direktion des Gymnasiums übernehmen. Die Vorschule am hiesigen Gymnasium will trotz abermaliger Aenderung an Unterrichtszeit und Lehrkräften auf keinen grünen Zweig kommen; es haben sich beim Beginn des Wintersemesters nur 10 Schüler angemeldet und Aufnahme gefunden. Vom unparteiischen Standpunkte aus betrachtet ist auch das Bedürfniß einer solchen Vorschule hier gar nicht vorhanden. Die Leistungen der hiesigen Elementarschulen sind stets derart gewesen, daß das Gymnasium immer gut vorbereitete Sextaner hat aufnehmen können. — Der Verein für Fortbildung und Geselligkeit hat seine Thätigkeit für die Wintersaison durch eine dramatische Vorlesung eines Körner'schen Lustspiels mit vertheilten Rollen eröffnet und ist binnen Kurzem ein Vortrag des Gymnasial-Oberlehrers Herrn Dr. Görlitz zu erwarten. Auch der polnische Theaterverein hat in diesem Monat in dem geschmackvoll eingerichteten Neymann'schen Saale mehrere Vorstellungen gegeben. Innerhalb des seit einem halben Jahre hier bestehenden Kriegervereins hat sich in der letzten Generalversammlung ein Theaterverein, an dessen Spitze der Kreisthierarzt Römpler steht, gebildet, um durch Theateraufführungen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Behufs Beschaffung des nöthigen Kapitals zum Ankauf von Coulissen 2c. sind Aktien im Gesammtbetrage von 100 Thalern ausgegeben resp. gezeichnet worden. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß der Verein in dieser Hinsicht seinen Mitgliedern und dem deutschen Theile der hiesigen Bevölkerung durch unterhaltende, genußreiche Abende gerecht zu werden sich bemüht.

E. **Bromberg**, 25. Oktbr. [Landwehrverein. Wohnungs-Servis für die Lehrer der Realschule. Städtische Lehrer.] Gestern fand im Schützenhause hierselbst eine Generalversammlung des Landwehrvereins statt. Den Vorsitz in derselben führte der erste Vorsteher desselben Reg.-Assessor Höpker. Zunächst genehmigte die Versammlung den bereits durch ihren Vorstand bei Gelegenheit des Provinzial-Landwehrfestes in Posen erklärten Anschluß an den Provinzial-Landwehr-Verein und war einverstanden mit den diesen Anschluß weiter bedingenden Maßnahmen, zu denen u. A. gehören, daß pro Mitglied und Jahr 1 Sgr. an die Vereinskasse abgeführt werde und Mitglieder des Provinzial-Verbandes überall wo derartige Vereine innerhalb der Provinz existiren, als Vereinsmitglieder zu betrachten und frei von Zahlung des Eintrittsgeldes seien, vorausgesetzt, daß dieselben an ihrem früheren Vereinsorte ihren sonstigen Vereinspflichten nachgekommen sind. Da der Verein, welcher noch nicht vor einem Jahre mit 120 Mitgliedern anfing, nunmehr bereits 1000 Mitglieder zählt, so wurde die Zahl der Vorstandsmitglieder von 9 auf 12 Mitglieder erhöht und neu in den Vorstand gewählt: Rentier Kayser, Eisenbahn-Assistent Ackermann und Lehrer Braun von hier. Außerdem beschloß die Versammlung den § 5 des Sterbekassen-Statuts ad d dahin umzuändern, daß von jetzt ab aufzunehmende Kameraden über 60 Jahre statt wie bisher 1 Thlr., 3 Thlr. als Eintrittsgeld zu zahlen haben. — Den hiesigen Lehrern an der städtischen Realschule ist durch die Staatsregierung eine recht angenehme Ueberraschung bereitet worden. Seitens der Regierung ist denselben nämlich ein aus Staatsfonds zu zahlender Wohnungs-Servis von 3000 Thlr. bewilligt und dem Magistrat die Vertheilung dieser Summe an die betreffenden Lehrer anheimgegeben worden. Bemerken will ich hierbei, daß der Staat aus seinen Mitteln schon einen Gehaltszuschuß von 1900 Thlr. jährlich für diese Lehrer giebt und dies mög' ihm auch wohl veranlaßt haben in seiner Generosität weiter zu gehen und nun auch noch den Wohnungs-Servis, wie ihn die Lehrer am hiesigen Gymnasium erhalten, herzugeben. Für den Magistrat ist dieser aus Staatsfonds bewilligte Wohnungs-Servis eine heikle Sache; denn werden jetzt nicht auch die anderen städtischen Lehrer kommen und verlangen was die Realschullehrer erhalten? — Erstere haben in dieser Angelegenheit überhaupt schon petitionirt aber ohne Erfolg. Jetzt bereiten sie eine Sturmpetition vor mit der sie die Herzen der Väter der Stadt nunmehr einzunehmen und für sich und ihre Forderungen zu gewinnen gedenken.

E. **Gnesen**, 26. Oktbr. [Ritterguts-Verpachtung. Zirkus Blumenfelt. Gnesener Zeitung.] Das dem hiesigen katholischen Priesterseminar gehörige Rittergut Braciszewo ist in dem heut durch den k. Kommissarius der Vermögens-Verwaltung der Diözese Gnesen, Hrn. Landrath Nollau, abgehaltenen Lizitationstermine auf einen Johanni 1875 beginnenden Zeitraum von 21 Jahren verpachtet worden. Erschienen waren zum Termine ca. 30 Personen, von denen sich jedoch nach Verlesung der Bedingungen nur 11 zur Theilnahme an der Lizitation meldeten. Meistbietender ist der Gutspächter und Vorwerksbesitzer Gadomski in Golimowo, diesseitigen Kreises, mit dem Gebot von 2080 Thlr. geblieben. Da die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des zu verpachtenden Ritterguts baufällig sind und deshalb neue gebaut werden müssen, so war in den Pachtbedingungen vorgesehen, daß der Zuschlag demjenigen der fünf Bestbietenden gewährt wird, welcher bei der unter den Letzteren zu veranstaltenden Lizitation der Ausführung der Neubauten Mindestfordernder ist. Hr. Gadomski hat die auf 36,850 Thlr. veranschlagte Herstellung der Gebäude für den Betrag von 30,550 Thlr., also für 6300 Thlr. gegen den Anschlag weniger, übernommen, und er auch hierin Bestbietender geblieben, so wurde ihm der Zuschlag ertheilt. Das Rittergut Braciszewo, mit einem Areal von 257 Hektaren gutem, meist Weizenboden, war bisher für jährlich 1160 Thlr. verpachtet; trotzdem erscheint der neu Pachtzins von 2080 Thlr. wegen der bereits hervorgehobenen Qualität des Landes nicht allzu hoch. — In unserer Stadt hält sich gegenwärtig der Zirkus Blumenfelt auf; die Produktionen in höherer Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Komik gefallen allgemein und erfreut sich der Zirkus daher eines guten Besuchs. — Seit dem 1. Oktober c. wird hier eine „Gnesener Zeitung" herausgegeben, welche dreimal wöchentlich zum Preise von 15 Sgr. pro Quartal erscheint. Das Blättchen wurde gleich bei seinem ersten Erscheinen von der „Germania" heftig angegriffen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Börsengeschäfte.** Es war an das Aeltesten-Kollegium der berliner Kaufmannschaft von verschiedenen Seiten (namentlich seitens der deutschen Unionbank) das Ersuchen gerichtet worden, durch einen formellen Beschluß den Grundsatz zu sanktioniren, daß man nicht verpflichtet sein solle, im Börsenverkehr die Aufgabe beliebiger unbekannter Privatpersonen seitens der vereideten Makler anzunehmen und es hatte eine Anzahl von Firmen sich durch Zirkular gebunden solche Aufgaben abzulehnen, zu gleicher Zeit auch dieses Zirkular dem Aeltesten-Kollegium mit dem Ersuchen zugesandt, es den vereideten Maklern zur Nachachtung mitzutheilen. Hierauf ist, wie die „Börsen-Zeitung" mittheilt, nunmehr folgende, vom 19. Oktober datirende Antwort an die Adresse der Deutschen Unionbank ergangen:

„Ew. 2c. verfehlen wir nicht, auf die gef. Zuschrift vom 23. v. M. zu erwidern, daß jeder Kaufmann, welcher einem vereideten Makler einen Auftrag zum An- oder Verkauf ertheilt, seinerseits berechtigt ist, dem Makler bindend vorzuschreiben, von welchen Firmen oder Personen oder an welche der Auftraggeber ausschließlich Aufgaben acceptiren wolle. Wir müssen es indeß ablehnen, das Zirkular vom 30. Januar d. J., welches uns von der Deutschen Unionbank unterm 4. März eingereicht worden, den vereideten Maklern zur Nachachtung und Bescheinigung der Kenntnißnahme vorlegen zu lassen, da es zivilrechtlich nicht ohne Bedenken erscheint, in wie weit eine derartige Kollektiverklärung mehrerer Firmen an alle vereideten Makler von rechtlicher Wirkung sein würde."

** **Zu den Quistorp'schen Konkursen.** Die zur Konkursmasse der Westend-Gesellschaft H. Quistorp u. Co. gehörigen in Tempelhoff resp. Mariendorf belegenen Grundstücke nebst Zubehör werden, den Meldungen der berliner Blätter zufolge, am 13. November d. J., Vormittags 11 Uhr, beim berliner Kreisgericht, Zimmerstraße 25, Zimmer Nr. 12, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Die zu versteigernden Grundstücke sind zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 23 Hektaren, 86 Aren, 40 □Metern resp. 34 Hektaren, 32 Aren, 70 □Metern mit einem Reinertrage von 171,97 Thaler resp. 156,11 Thaler und das zu Mariendorf belegene Grundstück auch zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 90 Thalern veranlagt. — Ferner wird in den nächsten Tagen der Aufsichtsrath der Vereinsbank Quistorp u. Co. zusammentreten, um die Accordvorschläge des persönlich haftenden Gesellschafters Heinr. Quistorp entgegenzunehmen und die außerordentl. Generalversammlung der Kommanditisten zu berufen, welcher nach Vorschrift der Gesellschaftsstatuten der zur Beseitigung des Konkurses erforderliche Accord zur Beschlußfassung zu unterbreiten ist und welche in Rücksicht auf die bevorstehende außergerichtl. Liquidation die Wahl der Liquidatoren und Revisoren vorzunehmen hat.

Vermischtes.

* **Die „Kölnische Zeitung"** legt sich einen eigenen Telegraphen nach Berlin an, der 41,000 Thlr. kostet. Durch diese Einrichtung ist die Redaktion in den Stand gesetzt, ihre Parlamentsberichte direkt per Telegraph zu beziehen, was seither nur auszugsweise geschah.

* **Aus den Cordilleren.** Menschliche Sitte und Kultur scheinen doch noch recht wenig in die inneren, fast ausschließlich von Indianern bewohnten Cordillerenthäler vorgedrungen zu sein. Das zeigt nachstehendes Ereigniß, welches sich in Alamenca (im Süden der Provinz Cangallo) zugetragen hat und von einem Korrespondenten der „Köln. Ztg." wie folgt erzählt wird: Am 16. August feierten die Indianer das Fest der Himmelfahrt Mariens und beschlossen gemeinsam, ihren Friedensrichter an der Spitze, zur Erhöhung des Festjubels, einen Unglücklichen, Namens Mariano Surcamay, der im Rufe eines Zauberers stand, an langsamem Feuer zu verbrennen. Sie schleppten ihn unter schrecklichen Mißhandlungen zum Marktplatz, banden ihn an einen Pfahl und thürmten um ihn herum einen Holzstoß auf. Als die Flammen hoch emporschlugen, begab sich die saubere Gesellschaft zum Hause des Richters, um die Heldenthat noch besonders zu feiern. Zwei Stunden später erinnerte der Gastgeber seine Gefährten, daß Hexenmeister schwer zu tödten seien; man müsse nochmals hingehen und sich persönlich überzeugen, ob er noch lebe. Wirklich lebte der Aermste noch; da nahm der Richter ein Messer und schnitt ihm mit den Worten: Jetzt soll er nicht mehr davonkommen, den Kopf ab mit dem Befehl, die Reste den Hunden zum Fraße hinzuwerfen. Als die Bande darauf die Stätte verließ, sammelte ein Vorübergehender die Gebeine und begrub sie in aller Stille, dann meldete er das Verbrechen dem Unter-Präfekten von Cangallo, Dr. Miranda. Dieser ließ den Thätern sagen, sie würden eine große Belohnung für ihr verdienstliches Werk erhalten und lud sie zu sich ein; als sie, mit ihrem Richter an der Spitze, sich meldeten, wurden sie sofort, acht an der Zahl, festgenommen und in das Gefängniß zu Chuchin gebracht, wo sie ihrer Verurtheilung harren.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die dem Domainen-Fiskus gehörige, am rechten Wartheufer zwischen **Groß-Starolenka** und **Czapury**, im Posener Kreise belegene Weidenpflanzung von 55,395 Hektaren soll im Ganzen oder einzeln in 16 Parzellen öffentlich meistbietend veräußert werden, wozu Termin am

Donnerstag, den 5. November d. J.

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle vor dem Regierungs-Sekretär **Reimann** ansteht. Die Veräußerungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in unserer Registratur im Königlichen Regierungs-Gebäude eingesehen werden.

Posen, den 16. Oktober 1874.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Bergenroth.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter für die Vertheilung der Gewerbesteuer pro 1875 in den Gewerbesteuergesellschaften, werden

1) die Handeltreibenden der Klasse A. II. auf

Freitag, den 30. d. M.,

Nachmittag 4 Uhr,

2) die Gast- und Schankwirthe Littr. C. auf

Sonnabend, d. 31. d. M.,

Nachmittag 4 Uhr,

vor unserem Deputirten Herrn Stadtrath **Rump** in den Magistrats-Sitzungs-Saal mit dem Eröffnen geladen, daß die Erscheinenden ohne Rücksicht auf Ihre Zahl zur Wahl zugelassen werden und daß, falls Niemand erscheinen sollte, die Wahl von uns bewirkt werden wird.

Posen, den 26. Oktober 1874.

Der Magistrat.

Die Lieferung von

400 Ctr. guten Speisekartoffeln,
10 Hectol. Mohrrüben,
5 Hectol. Kohlrüben

für die hiesigen städtischen Armen-Anstalten soll im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten unter Beifügung von Proben, ersuchen wir bis spätestens

Freitag, den 30. Oktober c.

Abends 6 Uhr,

im Bureau des städtischen Krankenhauses niederzulegen.

Die Lieferung erfolgt sofort nach Ertheilung des Zuschlages, die Zahlung nach geschehener Lieferung.

Posen, den 27. October 1874.

Die Kommission zur Verwaltung der städtischen Armen-Anstalten.

Vacanz.

Die hier vakant gewordene Kantor-, ב"ק- und Schächterstelle, verbunden mit einem jährlichen Einkommen von 1500 Mark und freier Wohnung, soll vom 1. Januar 1875 ab wieder besetzt werden.

Bewerber, welche musikalisch gebildet, mit guten Stimmmitteln versehen und im Stande sind, ein Chor zu leiten, wollen sich recht bald, unter Einsendung ihrer Atteste, bei dem Unterzeichneten melden. Reisekosten werden nicht erstattet.

Kozmin, den 26. Oktober 1874.

Der Corp.-Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Vormundes der minderjährigen Geschwister **Zerbst** sollen die im Kreise Schroda belegenen, zum Nachlasse des verstorbenen Mühlengutsbesitzers **Wilhelm Ferdinand Zerbst** gehörige Grundstücke, und zwar:

a) das im Grundbuche von **Olszak-Mühle** eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 51 Hektaren 23 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 111,64 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 73 Thaler veranlagt ist,

b) das im Grundbuche von **Jerzyn-Hauland** unter Nr. 2 eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 25 Hektaren 98 Aren 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 64,86 Thalern und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 8 Thalern veranlagt ist,

c) das im Grundbuche von **Bitterfeld** unter Nr. 1 eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 9 Hektaren 97 Aren 20 Quadratmetern der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 38,40 Thalern veranlagt ist,

in freiwilliger Subhastation in dem

am 16. Dezember 1874

Nachmittags 3 Uhr,

vor der Gerichtstags-Kommission in **Pudewitz** anstehenden Termine, verkauft werden.

Taxe und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Schroda, den 3. Oktober 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung eines Theils des Bedarfs an Roggen und Hafer für die Proviant-Aemter zu Posen und Glogau, sowie an Hafer für die Königlichen Depot-Magazine in Lissa, Lüben, Sagan und Unruhstadt im Wege der Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 4. November c.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Wallstraße Nr. 1, anberaumt und werden lieferungslustige Produzenten und andere qualifizirte Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Roggen- resp. Haferlieferung pro 1875"

rechtzeitig portofrei uns einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen sind bei den Proviant-Aemtern in Posen und Glogau, den Depot-Magazin-Verwaltungen in Lissa, Lüben, Sagan und Unruhstadt zu Jedermanns Einsicht ausgelegt, und wird in Bezug auf die Form der Offerten auf den § 3 dieser Bedingungen noch besonders aufmerksam gemacht.

Posen, den 6. Oktober 1874.

Königliche Intendantur 5 Armee-Corps.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 276 die Firma **„David Brodek zu Krotoschin"** und als deren Inhaber der Kaufmann **David Brodek** in **Krotoschin**, zufolge Verfügung vom 23. Oktober 1874 heut eingetragen worden.

Krotoschin, den 24. Oktober 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung

Trzemeszno, den 5. Oktober 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das der **Anna Louise** verehelichten **Nehring** gehörige Grundstück **Borowiec-Mühle** Nr. 1 im Kreise Mogilno soll im Termine

den 16. Dezember 1874,

Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 188,83 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 93 Thlr. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 119 Hektar 70 Ar 70 Quadr.-Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bür[..]au III. während der Geschäftsstungen eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 18. Dezember 1874,

Mittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Der Subhastations-Richter.

Eine 2flügelige Hausthür von mindestens 5' Lichterweite wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition der Zeitung.

Bekanntmachung.

In unserem Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 30 zufolge Verfügung vom 22. Oktober 1874 am 24. Oktober 1874 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Mannheim Manasse** zu Obrzycko für seine Ehe mit **Doris Caspari** durch gerichtlichen Vertrag vom 1. September 1874 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Samter, den 24. Oktober 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Ein Rittergut

in Schlesien, ¼ Stunde von einer Kreis- und Garnisonstadt mit Gymnasium und Bahn, zirka 1100 Morgen inklusive 90 Morgen Wiesen, neuen, ganz massiven Gebäuden, Stallung gewölbt, Dampfbrennerei zu 1400 Liter Maische, rentable Ziegelei, komplettes gutes Inventar und fester Hypothekenstand, ist wegen Krankheit des Besitzers für den soliden Preis von 80,000 Thlr. mit 20,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **P. F. Nabuske** in **Fraustadt.**

Verkauft

wird morgen das Grundstück St. Martin Nr. 73, Vorm. 10 Uhr, am hiesigen Gericht. Dasselbe ist 321 Fuß tief, hat großen Hofraum und Garten.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.** Magazinstr. 15 in Posen.

Polytechnische Vorschule.

Neue Schüler können wieder aufgenommen werden. Meldungen nimmt jeden Nachmittag 4 Uhr Herr Oberlehrer Dr. **Wituski** an.



Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Reines Wasser für Trink-, Koch- und Waschbedarf in genügender Menge liefern unsere

Wasserleitungsfilter

für den billigen Abonnements-Preis
von 2 Thlr. pro halbes Jahr,
„ 4 „ „ ganzes „

Die Anlage des Apparats an die Leitung kostet einmal 1 Thlr. Andere Ausgaben entstehen nicht und schließt dieser Preis sowohl die Miethe wie die Instandhaltung in sich ein.

Erste kontinentale Wasser-Filtrir-Anstalt
C. Bührig & Co., Hamburg.
Haupt-Depot und Abonnements-Annahme bei Herrn
T. Peisset, Posen, Neuer Markt 16.
Illustrirte Preis-Courante sämmtlicher Filtrir-Apparate **gratis.**

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle Plätze der **United States & Canadás** in Gold oder Papier, zahlbar in beliebigen Beträgen zu dem billigsten Tages-Course bei uns zu haben. **Incassi** auf die **United States** werden prompt besorgt.

William Rosenheim & Co.,
8. Dorotheenstraße, Berlin.

Ich wohne Bismarckstraße Nr. 3.

Dr. Gall.

Für Stotterer.

Bei hinlänglicher Theilnahme wird beabsichtigt in **Posen** einen Kursus zur Heilung **Stotterer** zu eröffnen. In 2 bis 3 Wochen wird fließendes Lesen und Sprechen erzielt. Atteste von vielen Geheilten, sowie von den ersten medicinischen und pädagogischen Autoritäten und hohen Staatsbehörden sind vor dem Anfange des Unterrichts einzusehen. Ueberhaupt ist die Gediegenheit der Methode von mehreren Staaten durch Verleihung hoher Orden anerkannt. — Prospektus gratis. — Anmeldungen können bei den Herren Stabsarzt a. D. Dr. **Pauly**, Breslauerstr. 3 und Kaufmann **H. Heilbronn** in Posen, sowie direkt gemacht werden bei der **Denhardt**'schen **Sprachheilanstalt** in Burgsteinfurt. (H. 42759.)

Das Dom. **Raclco** bei Kruschwitz verkauft gute **Kartoffeln** fr. Bahnhof Inowraclaw, langes **Rohr, Mauersteine** und **Dachstein-Bretter.**

Fabrikate

der

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

	p. Centner netto.
Weizen-Mehl Nr. 1	5 Thl. 12 Sgr.
„ do. „ 2	4 „ 26 „
„ do. „ 3	3 „ 16 „
„ Futtermehl	2 „ 18 „
„ Kleie	2 „ 2 „
Roggen-Mehl Nr. 1	4 „ 6 „
„ do. „ 2	3 „ 26 „
„ do. „ 3	2 „ 20 „
„ do. hausbacken	3 „ 20 „
„ Schrot	3 „ 6 „
„ Futtermehl	2 „ 18 „
„ Kleie	2 „ 12 „
Gersten-Graupe Nr. 1	8 „ 10 „
„ do. „ 3	6 „ 16 „
„ do. „ 5	4 „ 18 „
„ Grütze Nr. 1	5 „ 10 „
„ do. „ 2	4 „ 24 „
„ Kochmehl	3 „ 4 „
„ Futtermehl	2 „ 22 „

Zu beziehen, bei größeren Quantitäten mit entsprechendem Rabatt, durch

F. W. Diegon
in Bromberg.

Petroleum-Kochapparate, Fleischhackmaschinen, Kohlenplätteisen, Sicherheitslaternen

billigst in der Eisenhandlung von

Adolph Kantorowicz
Große Gerberstraße 39.

Mehrere gebrauchte Möbel, darunter ein Buffet, und ein Paar Pferdegeschirre sind zu verkaufen bei **Jul. Bach,** Wilhelmsstr. 16.

Große Möbel- und Flügel-Auktion.

Verzugshalber werde ich **Donnerstag den 29. früh** von 9 Uhr und Nachmittag von 2½ Uhr ab, **Mühlenstraße Nr. 19,** parterre, ein feines gut erhaltenes **Mobilar** als: **eine Wiener Plüschgarnitur,** bestehend aus 1 Sopha, 3 Arm- und 6 kleinen Stühlen, 1 großer **Trumeau** mit Untersatz, **Silber-, Garderoben-, Wäsch-** und andere **Spinde, Verdikof, 1 Büffet, 1 Patent-Ausziehtisch, 1 Cylinderbureau, Sopha-, Spiel-** und andere **Tische, 2 Bettstellen mit Federmatratzen, Chaiselongue, Waschtisch** mit Platte, **1 Schreibsecretair, Stühle, Goldspiegel,** ein feiner **Regulator,** 1 große französische **Tischuhr** mit Seiten-**Vasen,** feine **Kanten-Gardinen,** große und kleine (Kupferstiche), Oelbilder, Teppiche, dabei **1 Teppich 7 bei 5 Meter groß,** Glas-, Porzellan- und Alfenide-Gegenstände, 2 Gaskronen, Betten, 1 großen Myrthenbaum, **um 12 Uhr ein guter Flügel** gegen baare Zahlung versteigern. Die Wohnung ist zu vermiethen und kann gleich nach der Auktion übernommen werden.

Katz, Auktionskommissarius.

Geschäftsverlegung.

Mein Comtoir und **Kohlengeschäft** befindet sich von heute ab

St. Martin 59.

Posen, den 25. October 1874.

Theodor Hartwig.

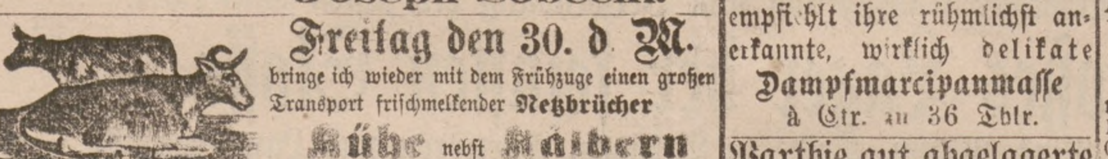
Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **am 27. d. M. hierorts am Alten Markt Nr. 8** unter der Firma

J. Sobecki
eine Droguen-, Farben- und Chemikalien-Handlung

eröffnet habe.

Indem ich dem geehrten Publikum mein Unternehmen empfehle, garantire ich für prompte, reelle Bedienung und solide Preise.

Joseph Sobecki.



Freitag den 30. d. M. bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Für 28 Thlr. von Stettin nach New-York jeden Mittwoch.

National-Dampfschiffs-Compagnie
C. Messing, Berlin, Französische Straße 28. **Stettin,** Grüne Schanze 1a.

Eine kleine Wohnung für 55 Thlr. und eine für 75 Thlr. ist **Bergstr. Nr. 4** im 2. Stock vom 1. Januar 1875 zu vermiethen.

Gute Betten sind zu vermiethen Fischerei 4, Hinterh. 1 Tr.

Sandstraße 8 ist ein verschließbarer Holz- und Kohlenplatz nebst Remise zu verm. Näheres daselbst beim Wirth.

St. Adalbertstr. Nr. 43/44 ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche u. s. w. vom 1. Januar 1875 zu vermiethen.

Sandstr. 8 sind 2 möbl. Parterre-Z. mit Betten u. Burschengelaß zu verm. Näheres daselbst beim Wirth.

Ein kleines möbl. Zimmer zu vermiethen Breslauerstr.-Ecke 21, 3 Tr.

Waisenstraße 8 ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein m. Z. nebst Kab. u. Burschengelaß zu verm. Königsstraße 18, 2 Tr. links im Volksgarten.

Ein hübsches, gut möbl. Zimmer, nach vorn heraus, ist zu vermiethen Bismarckstr. 7, III. rechts.

Vorräthig in der **J. J. Heine**'schen Buchhandlung, Markt 85:

Dr. W. Jordan, Nibelungen, zweites Lied, Hildebrants Heimkehr. 2 Thle. 4 Thlr.
Dessen Nibelungen, 1 Abth. Preis 2 Thlr.

Lott.-Loose Orig. ½ 43 Thlr., ¼ 21 Thlr., in Anth. ¼ 19 Thlr., ⅛ 9½, 1/16 4⅚, 1/32 2½, 1/64 1¼ Thlr. verk. u. vers. das erste u älteste Lott.-Compt. Preuß. von
Schereck, Berlin, Breitestr. 10.



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei **Ustkow** bei Krotoschin (Leutewitz-Merino-Abstammung) hat begonnen.

F. Koeppel.



Der **Bockverkauf** auf der Herrschaft

Ober-Glogau O.-S.

(Station Gogolin der Oberschlesischen Eisenbahn) beginnt Anfang November c.

„Nur 4 Sgr. per Pfund“, empfiehlt die hochfeinen ungar. zuckersüßen **Kur- u Tafel-Weintrauben,** großbeerig und schön **L. Kletschoff,** Krämerstraße 1.

Geräucherten Rhein-Lachs und frische Kieler Sprotten

empfiehlt

A. Luzinski.

Für Hausfrauen!

Schöne mehlreiche **Speise-Kartoffeln** liefert jedes beliebige Quantum.

Proben liegen zur Ansicht bei

Emil Brumme,
Wasserstr. 26.

כשר Feinste Hamb. Fleischwaaren stets frisch in großer Auswahl, sowie vorzgl. Gänseleberwurst empfiehlt **Kletschoff,** Krämerstr. 1.

Astr. Caviar, Elbinger Neunaugen, Sardines à l'huile, Camembert-, Neuschateller, Schweizer, Holländischen, Rimadour-, Limburger und Kräuter-Käse in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz Nr 6.

Die Marcipan-Fabrik

von

A. L. Reid
in Bromberg

empfiehlt ihre rühmlichst anerkannte, wirklich delikate **Dampfmarcipanmasse** à Ctr. zu 36 Thlr.

Parthie gut abgelagerte Cigarren zu ermäßigtem Preise

empfiehlt

A. Luzinski

Neue Ostsee-Häringe,

Prämiirt Berlin 1873. Die feinste Sorte Fetthäringe vom diesj. Herbstfange, nicht eingesalzene, sondern sofort nach dem Fange täglich frisch nach einer von mir neu erfundenen Methode in pikanter Sauce marinirt und in Dosen verpackt. Jahre lang dauerhaft Empfehle als eine billige und feine Delikatesse a Dose von 4 Liter 2 Thaler. Desgleichen in feinster Butter gebraten a Dose 2 Thlr., Flomen-Häringe, gesalzen, a Faß 1½ Thlr. Versende gegen Einsendung von 2 Thlr. 5 Sgr. a Dose frankirt durch ganz Deutschland.

H. Haecke in **Barth** a. d. Ostsee.

Ein junger Mann (Sekundaner) kann unter günstigen Bedingungen in der Rothen Apotheke als Lehrling eintreten.

Eilet! Noch ist Zeit!!

Preuß. Loose ¼, ⅛, 1/16, 1/32, billigst b. **Basch,** Molkenm. 14, **Berlin.**

Neuestraße 3 ist eine Wohn. von 3 Stuben u Küche zu verm. u. sof. z. bez.

Zwei möbl. Zimmer sind Kl. Ritterstraße 5, 2 Treppen sofort zu verm.

In einer Universitätsstadt westlich von der Elbe, wird für das **Büreau eines Rechtsanwalts** ein geübter **Expedient** gesucht. Gehalt vorläufig 50 Thlr. monatlich. Gefällige Adressen **sub J N. 1492** an **Rudolf Mosse, Berlin** S. W. erbeten.

Eine evang. und musik. **Erzieherin** wird für fünf Kinder im Alter von 6—13 Jahren auf dem Lande gewünscht Adre. erb. in der Exped. der Posener Zeitung unter D. D.

Auf dem Dom. **Hilarhof** bei Jarocin kann sich ein unverheiratheter, nüchterner **Kutscher,** der auch Bedienung zu machen versteht, zum bald. Antritt melden. Gute Zeugnisse Bedingung.

Ein junges Mädchen, das deutsch und polnisch spricht, wird für ein Nähmaschinengeschäft gesucht, um nach Erlernung des Arbeitens mit der Maschine darin anderweit Unterricht zu ertheilen. Die Stelle ist eine dauernde. Reflektantinnen werden um persönliche Vorstellung ersucht Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Markt 68, 1. Etage.
Eingang v. d. Schulstraße.

Ein **Laufbursche** wird verlangt und kann sich melden Berlinerstr. 12, 2 Treppen, im Bureau.

Ein Mädchen, im Schneidern geübt, kann sich melden Wallischei 1, 2 Tr.

Geübte Schneiderinnen, so auch Lehrmädchen können sich sofort melden
Landau, Büttelstr. 11.

Einen Lehrling

sucht das Barbiergeschäft Wallischei Nr. 9. **L. Rosener.**

Eine gewandte anständige Aufwärterin verl. St. Martin 13, 2 Treppen links.

Ein gewandter **Destillateur,** mit guten Zeugnissen versehen, findet per 1. Januar 1875 Stellung bei
H. Hirschberg, Gnesen.

Ein ord. Uhrmachergehilfe kann vom 1. Novbr. ab placirt werden bei
G. Willimtzig, Thorn.

Einen tüchtigen **Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig, suche ich zum sofortigen Antritt oder zum 1. November für mein Manufaktur- und Garderoben-Geschäft.
Benno Friedlander in **Thorn.**

Für mein Kurz- und Weißwaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt eine junge Dame, die mit der Branche vertraut und eine tüchtige Verkäuferin ist. Damen, welche perfekt polnisch sprechen und auch das Putzfach verstehen, erhalten den Vorzug.

L. Silberstein,
Bromberg, Friedrichsstr. 50.

Ein **Landwirth,** 33 Jahre alt, ein äußerst umsichtiger, tüchtiger und treuer Beamter, welcher seit mehreren Jahren ein bedeutendes Gut bei Berlin mit großer Dampfbrennerei, Milchwirthschaft und Ziegelei bewirthschaftet, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen zu Neujahr 1875 eine recht dauernde selbstständige Stellung, in welcher er sich verheirathen kann. (Braut tüchtige Landwirthin).

Offerten sub J. . V. 1475 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Eine ev. und musik. **Erzieherin,** welche sich jetzt in Posen befindet, sucht von Neujahr ab ein anderes Engagement. Gefl. Offerten erbittet man unter A. G. in der Exped. der Pos. Ztg.

Bekanntmachung.

Mein Sohn **Gustav Weidemann** hat sich ohne mein Wissen am 17. Oktober c. vom Gymnasium in Gnesen heimlich entfernt. Da mir sein Aufenthalt völlig unbekannt, ersuche ich alle **Polizeibehörden** und **Menschenfreunde,** bei etwaiger Begegnung, den qu. Weidemann anzuhalten und mich **sofort** über den Aufenthaltsort **benachrichtigen** zu wollen. — Alle etwa daraus entstehenden Kosten werde ich ersetzen.

Sign.: 13½ Jahr alt, 4' 6" groß. Augen blaugrau, Haare blond, bekleidet war derselbe mit einem braunen Tuchjaquet, grauen Tuchhosen.

Weidemann,
Gutsbesitzer in Niemczerszin bei Goszczeszin.

Gestohlen ein Handwagen, niedrig, ohne Anstrich, mit 1 Deichsel, 2 Rädern, einem Geländer mit flachen Sprossen, circa 1¼ Meter lang, ¾ M. breit. Eigenthümer Posen, Markt 75. **Kirschstein.**

Am 19. d. M. Abends ist Breslauerstraße 8 ein Portemonnaie mit Geld gefunden worden und kann der Eigenthümer dasselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

Verloren.

Ein **Ohrring** mit **Getbommel, einer Perle** und **kleinen Brillanten** ist am 26. d. Mts. Nachmittags verloren worden.

Abzugeben gegen angemessene Belohnung Berlinerstr. 11, 1 Treppe.

General-Versammlung.

Montag den 2. November c. Abends 7 Uhr findet im Saale des **Hotel de Saxe** eine **General-Versammlung** des **Beamten-Spar- und Hülfs-Kassen-Vereins** statt.

Tagesordnung.

1) Mittheilung des Geschäftsberichts.
2) Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder.
3) Vorschlag des Vorstandes zur Abänderung des Statuts in Bezug auf sofortige Wahl von Stellvertretern.
4) Bericht der Kommission zur Abänderung der Statuten und Beschlußfassung über die von ihr resp. von dem Vorstande zu machenden Anträge.

Der Vorstand.

Für die Mitglieder der Loge

Sonnabend, den 31. Oktober **Theater.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Renate** mit Herrn **Aron Samuel** aus Whietland (Californien) beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Janowitz, im Oktober 1874.

Wolff Pinkus.

Als Verlobte empfehlen sich:
Renate Pinkus,
Aron Samuel.

Interims-Theater in Posen.

Mittwoch bleibt die Bühne wegen Vorbereitung z. „Postillon“ geschlossen

Donnerstag den 29. October:

Der Postillon von Lonjumeau.
Komische Operette in 3 Akten von Adam.

Von jetzt ab findet nur eine kleine Pause von 12—15 Minuten statt.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß von jetzt ab Dutzendbillets à 4 Thlr., für die ganze Wintersaison gültig, ausgegeben werden, ausgenommen bei großen Gastspielen und Benefizen. Auch ist den Abonnenten gestattet, auf Dutzendbillets, bei Angabe des Namens, beim Herrn Direktor Schäfer sowie bei C. Bardfeld sich Nummern auszusuchen, welche jeden Tag bis 11 Uhr für die Abonnenten reservirt bleiben; ebenso wird der Vorzug bei großen Gastspielen und Benefizen den resp. Abonnenten gewährt. Auch sind Abonnements errichtet für Logen und Sperrsitz pro Monat à 9 Thlr., die bei Gastspielen und Benefizen Gültigkeit haben mit Aufzahlung des differirenden Theils des Kassenpreises.

Carl Schäfer.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Mittwoch Vorstellung ohne Tabaksrauch. **Garibaldi. — Leiden eines alten Junggesellen. — Sachsen in Preußen.**

Die Direktion.

Circus Krembser

Mittwoch, den 28. Oktober:

große Vorstellung etc. und **große Pferde-Verloosung.**

Jeder Besucher des Circus erhält ein Loos gratis. Derjenige, der das Pferd gewinnt und es nicht behalten will, kann es an den Direktor zurückverkaufen.

Anfang 7½ Uhr Abends.

T. Krembser,
Direktor.

Heute Mittwoch den 28. d. Pökelfleisch mit Erbsen und Schmorkohl. Donnerstag den 29. d. frische Kesselwurst mit Schmorkohl.

M. Matuszewski, Restaurat, Breslauerstr. Nr. 10.

Restaurant Fischer.

Morgen zum **Kaffee** eigene gebackene **Pfannkuchen.** **H. Fischer.**

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.